830.56
S322
1671a

A 925,661

V.O. 17 4/84
#5

Samuel Schelwigs/
aus Schlesien/
Des
Thornischen Gymn. Professors
und ConRectors

Entwurff/
Der
Lehrmäßigen
Anweisung
Zur
Teutschen
Licht-Kunst.

WITTENBERG/
In Verl. D. Tobiæ Mevii sel. Erben/ und
Elerd Schumachers: Druckts Matthæus Henckel/ Univ. Buchdr.
Anno 1671.

830.56
S322
1671a

13-415325

Denen
Edlen/Wolehrenveſtē/
Großachtbahren/Hoch- und
Wolgelehrten

Herrn
Simon Schultzen/

Der Artzney berühmten
Doctorn/ und Wolverdienten Phyſico zu
Thorn;

Wie auch

Herrn

George Segern/

Der

Freien Künste und Artzney

Doctorn/

Königl. Maj. zu Pohlen

und Schweden

Medico,

Wolverordneten Physico in

Thorn/ und des löbl. Gymnas.

daselbst ansehlichen

Professorn;

Vnd

Und dem

Herrn Ephraim Heermannen/

Käyserl. Gekrönten Poeten/
der vereinigten Schulen in
Lignitz treuverdienenden
Rectoren.

Meinen insonders Hochgeehrten Herrn / vornehmen Gönnern und Freunden;

Diesem alß gewesenen Lehrer/
und numehr an Vater-Stadt
geachteten Herrn
Vetter;

Übergiebet/nebenst diesem geringen Wercke/ Sich selbst

zu allen angenehmen Dinsten

M. S. Schelwig.

An

Herrn

Simon Schultzen.

ER liebt der Dichter Werck / und
pfleget selbst bißweilen
Den zweigespitzten Berg zu suchen
mit Begier:
Sein eingepflantzter Sin zeigt Ihm die
erste Thür;
Hernach so bringt der Fleiß hervor in
allen Theilen
Die von den Musen selbst genehte Wort
und Zeilen/
Wie es vor Augen ist. Wehn wundert/
daß alhier
Ich seines Nahmens-Ruhm zum Schild
erfordre mir?
Er kan den Leib zugleich und auch die
Geister heilen.

Was

Was hier geschrieben ist / geht zwar die Jugend an;
Doch wird derselben Nutz Ihm nicht zuwider lauffen;
Ein ieder theilet mit / so weit er theilen kan/
Wer keinen Weirauch hat / der muß sich Saltz erkauffen.
Indessen hoff' ich noch/der Freundschaft heller Schein
Werd in der finstern Nacht nichts lassen tunckel sein.

An

Herrn

George Segern.

APollo pflegt nicht nur der Wörter Klang zu miſchen;
Er ſucht auch Kräuter für: O Glantz der edlen Kunſt/
Dehn zu den Büchern führt die mehr als heiſſe Brunſt!
Wir wohnen beiderſeits an den gelehrten Püſchen/
Nicht weit vom Helicon/ wo alles iſt zu fiſchen/
Waß Kadmuß Waſſer bringt. Der Freundſchafft werthe Gunſt
Die ſcheidet hin und her den ſchwartzen Nebeldunſt/
Und machet/ daß wir uns nach unſer Müh' erfriſchen

Wolan/

Wolan/ſo nehm Er den das Zeichen meiner Hand:
Könnt ich nach Mögligkeit Jhn etwan ſonſt bedienen/
So ſol der Wille ſtets in meinem Hertzen grünen:
Waß ich hieher geſetzt/ daß ſei mein Unterpfand.
Es iſt kein beſſer Ding/ alß wen aus gleichen Sinnen
Der Freundſchafft heller Strom pflegt nach und nach zurinnen.

An

Herrn

Epfraim Heermannen.

Lorberreiches Haubt / von dehm
der erſte Grund
Zu meiner Wiſſenſchafft / wie
ſchlecht ſie iſt/entſprungen!
Gott Lob/durch deſſen Hand es Jhm und
mir gelungen/
Daß nun bei Andern auch mit Wucher
wächſt mein Pfund.
Jch danck' es billich Jhm / und rühme
Seinen Mund.
Es zeigt der Eltern Krafft ſich endlich
an den Jungen:
Nun ſei der ſchwache Kihl ein Anwald
meiner Zungen/
Durch dehn ich ſolche Treu der Nach-
welt mache kunt.

Ein

Ein Gärtner freuet ſich / wen auff der
bunten Auen /
Jhm ſeiner Hände Werck vergünnt wird
anzuſchauen.
Ich opfer Jhm anitzt / was Er hervor
gebracht / .
Und werde glückhafft ſein / wo dieſes
Freude macht.
Der Danckerfülte Strom giebt / waß
Er hat empfangen /
Und hoffet vom Neptun es wieder zuer-
langen.

Fallende Verse oder Füsse Trochæi.
Fertigkeit Habitus.
Fügewort Conjunctio.
Füllezeichen Signum Elisionis.
Füsse Pedes.

Gebietsweise Modus Imperativus.
Geschlechtwort Articulus.

Heldenverse Versus Heroici.

Letterschatzung Paragramma; Cabala.
Letterwechsel Anagramma.

Mitlautende Buchstaben Consonantes.
Mundart Dialectus.

Nahmen eigene Siehe E.

Men-

Nennwort Nomen.

Redekunſt Rhethorica.
Reimfeld Regio.

Schal der Sylben Tonus.
Selbſtlautende Buchſtaben Vocales.
Selbſtſtändige Worte Subſtantiva.
Sprachkunſt Grammatica.
Springende Verſe oder Füſſe Dactylici.
Steigende Verſe oder Füſſe Jambici.
Sylben-Schal Tonus.
Fal Tempus ſeu Qvantitas.

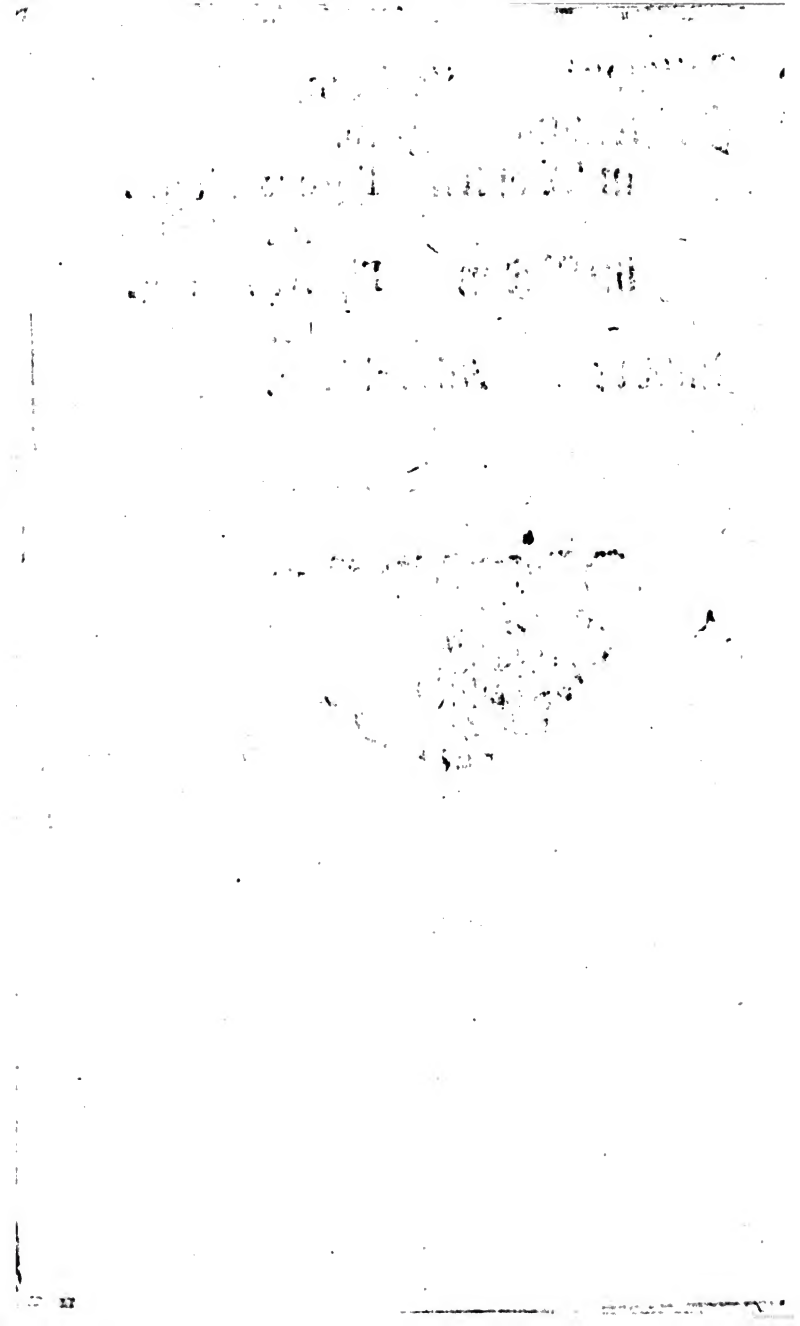
Tichtkunſt Poëſis.

Vber-

Vberſpringende Verſe Anapæſti.
Vernunfftkunſt Logica.
Verſe Fallende
Heldenverſe
Springende
Steigende
Vberſpringende. Beſ. an ihrem Ort.

Wandeln Declinare.
Weſensgrund Subjectum.
Wechſelart Elegia.
Wort. Anſatzwort
Beiwort
Fügewort
Geſchlechtwort
Nennwort
Selbſtändig
Vorwort
Zeitwort
Zuwort.

Zeitwort	Verbum.
Zierſtellung	Figura.
in Worten	Figura dictionis.
im Reden	Figura ſententiæ.
Zuwort	Adverbium.



J. N. J!

Entwurff der Anweisung zur Teutschen Tichtkunst.

1.

DJe Tichtkunst ist eine dienstbahre Fertigkeit / alle Sachen in gebundene Worte zubringen.

2. Bei selbiger hat man auff dreyerley Achtung zugeben: auff den **Wesensgrund**; auff die **Endursache**; und auff die nothwendige **Mittel**.

3. den **Wesensgrund** / worauff die Tichtkunst ruhet / nennen wir eines Menschen Gemüthe / welches mit natürlicher Fehigkeit begabt ist.

zu/daß man die doppelt-lautendē ä und ö mit dem einfach-lautenden e und also gleichfals das ü mit dem i vertausche: welches zimlich harte scheinet.(*)

[* Z. B. Gesel / durch Versetzung der Buchstaben Segel.]

11. In der Letterschatzung gilt entweder der Buchstabe nach der ersten Zahl/als a. 1. b. 2. c. 3. d. 4. u. s. w. oder wächset itzt mit zweien / alß a. 1. b. 3. c. 5. d. 7. u. s. w. itzt mit dreien als a. 1. b. 4. c. 7. d. 10. u. s. w. itzt mit vieren/ fünffen u. s. w. daher entstehen die Nahmen der einfachen / zweifachen / dreifachen / vierfachen Letterschatzung u. s. w. welche Nahmen man / samt den herauskommenden Zahlen nicht vergesse dabey zusetzen. (*)

[* Z. B. Geselschafft 107 durch einfache Letterschatzung: Ich kan erbauen 107.]

12. Was

12. Waß auß den gegebenen Nahmen herauß kommt/ muß einen unzertrenten Verstand haben / und ungeändert in das darauf folgende Getichte gebracht / auch wol mit sonderbahren Buchstaben geschrieben werden.

Z. B. Auff den Letterwechsel:

Gleich wie der Segel treibt des Schiffes schweren Lauff;
So hilfft dir ein Gesel in deinen Nöthen auff.

Auff die Letter-Schatzung.

Wen man mich mässig braucht/kan Ich nach Lust erbauen:
Doch mustu allezeit wol schauen / wehm zu trauen.

13. Woher die Worte zunehmen/ lehret die **Sprach-Kunst**/ auß welcher sich der Dichter gründlich unterweisen lasse.

14. Die vornehmste Eigenschafft

der Worte ist die **Reinligkeit**; welche nicht zuläst wider **die Sprache** und **Höfligkeit** zusündigen.

15. Wider die Sprache sündiget/ wer **unteutsch** / oder **übelteutsch** redet.

16. Unteutsche Worte heissen wir/ welche **nach den Sylben**/ (*) oder **nach der Außlegung** (†) von fremden Sprachen entlehnet sind / und durch langen Gebrauch das Teutsche Bürger-Recht noch nicht erlanget haben.

[(*) **Alß Devotion, Serviteur/ Monsieur, Rarität.** (†) **Alß wen mir / auff der Lateiner Weise/ Lufft fressen** (vesci aurâ) **so viel alß Leben heissen solte.**]

17. Worauß zusehen / daß man solche Worte / die von allen verstanden/ und

und nicht füglich genung verteutscht werden mögen (*) billich behält; unangesehen Sie auß der Fremde kommen.

[(*) Z. B. Verß/ Biebel/ Sacrament/ Apostel/ Pallast/ Natur/ Altar/ Cörper/ Regieren/ Printz/ Kloster/ u. d. gl.]

18. Auch sol man die eigenen Nahmen der Personen unverwechselt (*) lassen.

[*Etliche gehen gar zu weit und setzen vor Philip/ Pferdelieb; vor die Gratien/ Holdinnen/ vor die Pallas/ Klugiñe/ u. d. gl.]

19. Nur daß man beiderlei / so viel möglich/ auf teutsche Endungen bringe/ (*) teutsch schreibe / (†) und teutsch wandele (⊙).

[*Also nenne Ich Facultatem

Jure consultorum die Juristen Facultät; die Gratias, Gratien; Georgium, Georgen; Mercurium, den Mercur. Wir machen auch nach Arth der Griechen / von den eigenen Nenn-Wörtern Zeit-Wörter / und gebe ihnen Teutsche Endungen. Z. B. Opitzisiren / Pindarisiren / Anacreontisiren. (†) Doch behalte ich billich in den fremden Wörtern die doppeltlautenden Buchstaben / wen sie der teutschen Sprache gemäß können / und schreibe nicht Eol sondern Aeol; nicht Eneas sondern Aeneas. Weil solches keines weges unserer Sprache zuwieder läuft. (⊙) Also sage ich nicht

nicht recht Jovis, ſondern Jupiters; nicht Veneris/ſondern der Venus.]

20. Bißweilen iſt auch wol zugelaſſen fremde Wort Spot (*) oder Luſt wegen (†) einzuſchieben.

[*Z. B. Wenn Herr Opitz ſaget:

Eh' alß Er Audientz/ (Verhör iſt gar zu ſchlecht)
Zu Wege bringen kan — — —

(†) Alſo hat Herr Gryphius in ſeinen Luſt-Spielen Welſche und Frantzoſen / in ihrer Sprache/mitten im teutſchen Verſe/reden laſſen.]

21. Ubel-Teutſche Worte entſpringen auß der verderbten Mund-

art / und auß der verkehrten Zwangart.

22. Wegen verderbter Mundart enthalte man sich von Worten so zu alt (*); bei den Wolredenden unbekant (†) / wo nicht gar falsch (⊙) sind; oder doch zum wenigsten / nicht recht außgesprochen (☾) und angebracht (♂) werden. Es sei den daß man damit schertzen wolte (☿).

[*Z. B. Wen man mit unsern Groß-Eltern Recken vor Risen (daher man einen grossen Reckel nennet)/ Doden vor Freunde (daher vor diesem die Weltweisen Witdoden; die Paten Tauffdoden hiessen) Hürtzen vor Stossen (daher der Hirsche oder Hirtze Nahmen kommt) sagen wolte.

Alß

(†) Alß Kosen oder Schnaken vor reden: Eine Dirnske vor eine Stube; Qvad oder Kwad vor Böse; ein Qvant oder Kwant vor einen Narren / auff Nieder-Sächsisch. (⊙) Also entlehnen die Gräntz-Schlesier etliche Worte von den Pohlen und Vngern; die Tyroler von den Welschen; die Elsasser von den Frantzosen / welche keines weges vor Teutsch auffzunehmen sind. (☽) Alß geschach vor geschahe / Kwam vor Kam / Han vor Haben / Lahn vor Lassen / Stahn vor Stehen / Gahn vor Gehen / u. d. gl. (♂) Hieher gehören die Redens-Arten; Grausam lu-

ſtig/Schrecklich ſchön/ u.d.gl.
(☿)Als wenn man einen alten Biederman/Bauren oder gewiſſen Landesmann einführte.]

23. Wegen verkehrter Zwangart enthalte man ſich von Worten / derer Sylben wider die Natur verſetzet/ oder verletzet da ſtehen.

24. Was die Verſetzung betrifft/ ſo gehet nicht an/ die Sylben eines Wortes mit Gewalt von einander zu reiſſen.

[Z. B. Es wäre lächerlich/ wenn einer ſagte:

Ich werde dir nicht Bei- auf ſolchen
Fal fal geben/

Vor:

Ich werde dir auf ſolchen Fal nicht
Beifal geben.

Oder:

Ich bin gebohren aus Conſtant-
inopel meinem Vaterland.]

25. Je-

25. Jedoch darff bißweilen in etlichen Zeit-Wörtern / welche mit zertrennlichen Vor-Wörtern (*) zuſammen wachſen / eine Trennung vorgenommen werden.

[(*) Solche zertrennliche Vorwörter ſind: Ab/an/auf/auß/bei/dar/durch/ein/fehl/fort/für/her/hin/loß/miß/mit/nach/weder/über/um/unter/vol/vor/weg/wieder/wol/zu/u.d.g. Z.B. ſo kan ich wol ſagen:

Ich wil dir ſprechen zu:
Es ſol ihm fallen ein.
Er mag mir ſagen ab.
Es wird ihm ſchlagen fehl.

Vor zuſprechen/einfallen/abſagen.]

26. Was die Verletzung der Sylben

anbetrifft/ſo beſtehet ſelbige bald in dem Zuſatz; bald in der Verminderung.

27. Demnach ſo iſt es unzuläßlich/ dem Worte eine Sylbe (*)/ oder einen Buchſtaben (†) anzuhencken: Es wäre den / daß ſelbiges Wort auf zweierley Art auszuſprechen frei ſtünde. (⊙)

[(*) Als Gezeugnüß vor Zeugnüß; Geſein vor Sein; Geſegnen vor Segnen. (†) Als/ der Sohne / der Helde / der Morgenſterne. Hier muß ſich das E wider der Sprache Eigenſchafft anflicken laſſen. (⊙) Als Bild und Bilde.]

28. Gleicher Weiſe als wie es verboten iſt dem Worte eine Sylbe (*) oder einen Buchſtaben (†) abzunehmen.

[(*) Z.

[(*) Z. B. Wir ſind gangen vor gegangen. (†) Als gfürt vor geführt; gwiß vor gewiß; gſund vor geſund; meim vor meinem/deim vor deinem.]

29. Jedoch ſind etliche Worte / in dehnen die Buchſtaben gewechſelt gelten (*); Andere / da die Anfangs- (†) und Mittel-Sylben (⊙) / die Endung Es (♃); und Er (♂); das E hin und wieder (☿) / das A vornen (♅); das I in der mitten (♀) ſich verlieren; Ja da bisweilen zwei Worte zuſammen wachſen (♄). Worbei allezeit die Freiheit im Gebrauch wol muß gegründet ſeyn.

[(*) Als; Born und Brun; Thürme und Thürne. (†) Als; Ich bin kommen / vor gekommen; Ich brauche / vor gebrau-

brauche; Ich dencke / vor gedencke. (☉) Als / übersetzt / vor übergesetzt; übersendet / vor übergesendet. (☽) Z. B. Ein herrlich Mahl vor ein herrliches; täglich Brodt vor tägliches. (♂) Z. B. Ein prächtig Saal vor ein prächtiger; ein schön Man vor ein schöner. (☿) Als / in der ersten Sylbe grade vor gerade / gnung vor genung. In der mittelsten / güldner vor güldener; Liebster vor Liebester. In der letzten / grössers / vor grösseres; Du heiligst mich / vor du heiligest. (♃) Als / draus vor daraus; Drinnen vor darinnē; Drüber vor darüber. (♀) Als / mancher / vor mannicher; Hertzchen

chen vor Hertzichen: (ℏ) Als/ zum/ vor zu dehm/ins/ vor in das/vom/vor von dehm; Zur/ vor zu dehr; Er hats erlangt/ vor: Er hat es erlanget.]

30. Mit dem ſelbſtlautenden Buchſtaben E hat es bei uns eine ſonderbahre Bewandnüß / wen auf denſelben ein ander ſelbſtlautender Buchſtaben folget.

31. Denn währe es mitten im Verſe/ ſo muß das E niemals (*) ohne eine Kunſt-Urſache (†) ſtehen bleiben; ſondern vor ſelbiges das Fülle-Zeichen (') geſetzet werden.

[(*) Alſo ſage ich im Verſe nicht die Leute aus Mempfis / ſondern die Leut' aus Mempfis: Nicht Püſche und Wälder/ ſondern Püſch' und Wälder.

(†) Als/

(†) Als wenn man dadurch einen Riß oder ein Trauerſchlucken abbilden wolte. Z. B.

Es ſperten ſich die Grüfte auff.

Ich lebe; Ach! Ich lebe kaum.

Alwo man ſich der Freiheit wiſſentlich gebraucht.]

32. Jedoch ſind von dieſem Geſetze/ die eigenen Nahmen (*)/ und einſylbigen Wörter (†)/ welche das E hinten haben/ befreiet.

[(*) Alſo kan man wol ſetzen:

Du heiſſeſt Helene und biſt auch ſo gezieret.

(†) Alſo kan ich wol ſetzen:

Die See erhebet ſich.

Der Schnee erfült die Erde.]

33. Wäh-

33. Währe es zu Ende des Verſes/ in beſagter Gelegenheit/ ſo mag ein ieder das E entweder dalaſſen(*) oder wegwerffen.(†)

[(*) Z. B. GOtt ſiehet aus der Höhe/
Ob man nach Tugend gehe.
(†) Z. B. GOtt ſiehet aus der Höh'
In dieſe Laſter-See.]

34. Wenn auf das E ein H und hierauf ein ſelbſtlautender Buchſtaben folgete/ ſo kan es wiederum/ nach des Tichters Gefallen/ ſtehen(*) oder weggehen.(†)

[(*) Z. B. Du O meiner Seelen Licht/
Die ich liebe: hörſt mich nicht.
(†) Z. B. Ich hab' hieran gedacht
Durch manche liebe Nacht.]

35. So auf das E ein mitlautender Buchſtaben kähme/ ſo ſol es niemals/ weder

weder mitten im Verse (*) / noch am Ende (†) ausgelassen werden: Ohne unterweilen in etlichen wenig Worten/ welche sich / sonder Zwang / in eine Sylbe ziehen lassen. (††)

[(*) Also währe es falsch:
Es ist kein Landschafft ie so reich/
Die alles geben könt zugleich.

(†) Also währe es falsch:
Klopff' an die Himmels Pfort'/
Durch Glaubens volle Wort.
(††) Also kan ich wol sagen:
Eh du kamst ist er gestorben.

vor Ehe.

Hieher gehöret die Gebiets-Weise des Zeit-Worts: Als
Steh doch ein wenig hier/
Mein GOtt / zieh mich zu dir.
Vor Stehe und Ziehe.]

36. Wi-

36. Wider die Höffligkeit ſündiget/ wer ſich garſtiger (*)/ oder/ nach der Umbſtände Gelegenheit/ ungeſchickter (†) Worte gebrauchet.

[(*) Hier meinen wir die Worte/ wodurch die Nothdurfft oder ſtumme Wolluſt des Leibes beſchrieben wird. (†) Als wen ich ein Fürſtlich-Fräulein Jungfer; das Fürſtliche Zimmer eine Stube nennete.]

37. Die Auszierung wird in der Rede-Kunſt weitläufftiger vorgetragen/ von welcher der Dichter/ was ihm nöthig iſt/ entlehne.

38. Selbige gehet entweder auf die Sachen/ oder auf die Worte.

39. Zu der Sachen Zierath thun die Ver-

Vergleichungen ſehr viel / wen man entweder ähnliche (*) / oder auch unähnliche (†) Dinge künſtlich gegen einander ſtellet.

[(*) Z. B. Wenn ich den Glauben einer Laute vergleiche / weil jene ohne die Hand des Künſtlers; dieſer ohne die Wercke keinen Klang von ſich giebet. [†] Bisweilen ſetzet man ein kleines gegen das groſſe. Z. B. Wo das Licht der Sonnen uns Menſchen erfreuet; wie viel annehmlicher wird uns ſeyn das Licht des ewigen Lebens. Bisweilen ſetzet man ein groſſes gegen das kleine. Z. B. Wo GOtt den Menſchen erhöret / wenn er um zeitliche

Sa-

Sachen anhält / was wird er nicht thun / wenn er umb das Ewige bittet.]

40. Der Wörter Zierat wird so wol von den Worten selbst / als der Wortfügung befördert.

41. Anlangend die Worte / so geben der Rede ein Ansehen die neuen Wörter / wen sie wol erfunden sind (*); die Bei- (†) und Ansatz-Wörter (⊙) samt den Beschreibungen (☽) / wenn sie ein Ding artig darstellen (♂); die Dantungs-Aenderungen / wen sie ungezwungen fallen (♀).

[(*) Z. B. Entzepten / Beseelen / Verancken. Hieher gehörē die Worte / wodurch ein gewisser Schall abgebildet wird / Als: das

das tiriliren der Lörchen; das coaxen der Frösche; das trarara der Trompeten; das pumpen der Drommeln. (†) Alſo beſchreibe Ich den dreimal groſſen Gott; den Spiegel-gleichen Freund; das immergrüne Lorber-Laub. (☉) Alſo nenne Ich die H. Mariä eine Gotts-Gebehrerin; den Krieg einen Frieden-Störer; den Wein einen Kopf-Brecher. (☽) Alſo heiſſe Ich den Himmel die blaugeſtirnte Burg/ das Götter-Hauß/ die rundgewölbte Feſte/ u. d. gl. Bißweilen mag Ich eine Beſchreibung auf viel Zeilen außdehnen. (♂) Wo das Beiſatz-Wort nichts neues mit ſich führet/

führet / ſo verunzieret es die Rede. Z. B. Der himliſche Himmel; Die irdiſche Erde. (ξ) Alſo heiſſen die Blätter der Bäume Haare; Der Becher wird vor den Tranck genommen: Das Dach bedeutet das gantze Hauß u.ſ.w.]

42. Anlangend die Wort-Fügung/ ſo muß Sie den **Sachen** und den **Ohren** annähmlich vorkommen: Auß jenem abſehen entſtehet die **Schallſtellung**/wen man durch den Klang der Buchſtaben eine Sache abzubilden ſuchet (*): auß dieſem die **Zier-ſtellung** (†)/wen man ein Wort des andern(⊙)/ oder ja der gantzen Rede (☽) wegen/in gebührende Ordnung bringet.

[*Das R dienet zu krachen-

der und zorniger; Das L zu fließender und zärtlicher; Das S zu ziſchender und ſchleichender Dinge Beſchreibung. Z. B.

Der rauhe Doñer kracht und bricht durch Thüre und Mauren.
Die lieblichen Kwelle der lallenden Flüſſe.
Die Schlange giſcht für Zorn und ziſchet in den Püſchen. u.ſ.w.

(†) Solche hat bei den Teutſchen ſo viel Arten unter ſich alß bei den Lateinern. Beſihe hievon Herr Meyfarts Teutſche Rede-Kunſt. (⊙) Man könte Sie die Zierſtellung in Worten nennen. Z. B.

Geht/geht ſagt eilend an den Ohren dieſer Mörder.

Desgleichen:

Krieg

Krieg sieht man überal : man höret
nichts alß Krieg:
Krieg heist das ander Wort.

Weiter:

Der Fleiß bringt Fertigkeit; die
Fertigkeit bringt Lust;
Die Lust macht das kein Rost sich
setzt auf unsre Brust.

Vnd so auch in den übrigen Arten. (D) Man könte Sie die Zierstellung im Reden nehen. Z. B.

O wolte wolte Gott die Zeiten wiederbringen!

Desgleichen:

Die Buss' ist auß der Welt. Wen
wirstu Höchster koñen?

Weiter:

Mich dünckt ich höre schon den keuschen Joseff sagen:
Weg mit der schöden Lust. Sie
sol den Geist nicht nagen.

Und so auch in den übrigen Arten.]

43. Eine Art der Schallstellung/ wird von den Griechen / und auß ſelbiger Sprache von den Lateinern Echo/ auf Teutſch der **Wiederſchall** genennet : Wenn man die ertichtete Halb-Göttin / alß gebe Sie die letzten Sylben oder Worte zu rücke/ einführet.

44. Hierbei ſind folgende Lehren in acht zu nehmen : Der Wider-Schall muß etwas **bedeutliches** mit ſich bringen : Es ſei gleich daß er die vorigen Sylben (*) / ja auch die Worte (†) / ſonderlich wen Sie einen andern Verſtand (⊙) haben / hinter ſich werffe : oder das eine Gleichheit unter den letzten Buchſtaben auſſer der volligen Sylbe (D) gefunden werde : nur daß der Schall dem Wiederſchall **recht ähnlich falle.** Jedoch haben die nahe

nahe verwandten einzelbetrachteten Buchstaben b. p und w (♂) d und t (♀) f und pf; (♃) l und ü; (☿) c und ö (☓) wen sie gleich klingen eine wechsel Freiheit. Das h mag man wegwerffen (△)/ oder einführen (▽).

[(*) Z. B. Sol ich zu dir hinauff
(Echo) auff.

(†) Z. B. Wer sagt mir waß Ich frage
(Echo) frage.

(⊙) Z. B. Waß wird er den verrichten?
(Echo) Richten.

(☽) Dieses ist der künstliche Wiederschall. Z. B.

Waß hat Er von der Lehr?
(Echo) Ehr.

Waß wohnt bei seinem theil?
(Echo) Heil.

Waß lieben unsre Frauen?
(Echo) Auen.

(♂) Z. B. Waß schickt sich nicht/
auf dieses reine Paar?
(Echo) eine Baar.
Wen kömestu auß diesem Wald?
(Echo) Bald.

(♀) Z. B. Hier ist kein Pferd / waß
ist den itzt dein Rath?
(Echo) ein Rad.

(♅) Z. B. Waß schaffet man in
dieser Kriegs gefehrde?
(Echo) Pferde.

(♀) Z. B. Waß sol Ich thun in-
dehm Ich liebe dich?
(Echo) übe dich.

(♄) Z. B. Wie schicken sich die Mau-
ren und die Gräben?
(Echo) Eben.

Desgleichen:

Erlanget

Erlanget man Hülff' auß der Höhe?
(Echo) ehe.

Also auch:

Gott wird unß noch vieleicht erhören.
(Echo) Ehren.

(△) Z. B. Von welchem wird gesteurt der Werder-Kahn?
(Echo) der kan.

(▽) Z. B. Wen komt der Tag der hocherfreute Morgen?
(Echo) heute morgen.]

45. In der Außzierung hat sich ein jeder vorzusehen / daß er durch übrigen Gebrauch der Zieraten nicht den Sachen zuviel thue.

46. Die Einrichtung nimt den Verß selbst vor sich / und ist also das Haupt-Mittel der Tichtkunst.

47. Ein Verß wird so wol in seinen

Theilen; alß nach seinen Wesen betrachtet.

48. Demnach so handeln wir von den grund- und kunst-Theilen.

49. Die Grund-theile eines Verses sind die Sylben/ und die Worte.

50. Bei den Sylben hat man auf zwei Eigenschaften / den Schall und Fall zusehen.

51. Der Sylben-Schall entspringet von den selbstlautenden Buchstaben/ welche bei den Poeten entweder lang (*) oder kurtz (†) seyn: daher man den Schall und die Sylben selbst also eintheilet.

[(*) Z. B. Wir haben lange Sylben im

A. Schaff / laben.
E. Stehen / gehen.
I. Mir / Dir.

O. Rosen / groß.
U. Schule / bulen.

(†) Z. B. Wir haben kurtze Sylben im

A. Schaffen / Gast.
E. Geben / Helle.
I. Irren / Schild.
O. Rosse / Hoffen.
U. Verschulden / Thurm.

Zu Ende eines sinckenden Wortes ist das E überkurtz / alß: Predigen / leben u. d. gl. so gar daß es fast verschlucket wird].

52. Der Sylben Fal entspringet von der Aussprache / da man eine Sylbe entweder **hoch** / oder **niedrig** / oder auf **beiderlei** Art ausspricht (*): Wie sie den gleicherweise benennet werden. Dieses darf keiner auß lehrsetzen

ersehen/welcher seine Ohren gebührend brauchen kan.

[(*) Das Zeichen der hohen Sylben ist (¯) der niedrigen (˘). Es stehet aber nicht in des Tichters Willen die Sylben zu zeichnen wie Er meinet; sondern nach dehm es die Sprachart erfordert: Also klinget es wol wen Ich ablese:

Vŏm Hīm|mĕl hōch | dă kōm | Jĕh hēr.

Vnd im Gegentheil übel:

Vōm Hĭm|mēl hŏch | dā kŏm | Jēh hĕr.

Es klinget wol:

Lēbĕt ŭnd | gēbĕt ĕin|āndĕr dĭe| Hāndĕ.

Hergegen übel:

Lē|bēt ŭnd gĕ|bēt eĭnăn|dēr dĭe Hăn|dĕ.]

53. Die Worte werden so wol ins gemein/waß den gantzen Verß angehet;

gehet; als **abſonderlich** / wegen des Reimſchluſſes betrachtet.

54. Waß den gantzen Verß angehet/ſo hat man anff den **Wort-Verſtand** und **Wort-Klang** zuſehen.

55. Der Wort-Verſtand ſei **Deutlich/ Volſtändig** und **Richtig.**

56. Die Deutligkeit verbietet die Worte tunckel und unverſtändlich (*)/ ohne in Kunſt-Griffen (†) zuſammen zufügen.

[(*) Z. B. **Das Weib das Thier ergrief. Da Ich nicht weiß/ob das Weib vom Thier / oder das Thier vom Weibe ſei ergriffen worden. Die Carthaginenſer bezwungen die Römer u. d. gl.** (†) Z. B. Wen ich ſchertzwegen ſagte:

Ich habe dich zuvor / o' Dromo
dürffen ſchelten:

60. Die Richtigkeit hält die Worte in gezimender **Ordnung.**

61. Demnach ſo iſt es falſch die Bei-Worte / hinter die ſelbſt-ſtändigen zuſetzen (*) ; oder ſonſt die Worte wider ihren natürlichen Stand (†) zuverkehren.

[(*) **Alß: der Nahme dein / die Hände fein; die Lippen roth.** (†) **Z. B. Sich ſeelig dieſer ſchätzen mag : Vor : dieſer mag ſich ſeelig ſchätzen. Vernehmen werdet Ihr. Vor: Ihr werdet vernehmen.**]

62. Jedoch kan es kommen/ daß ein Bei-Wort dem ſelbſtſtändigen **auß gewißen Urſachen** folget; alwo gemeiniglich ein ander Wörtchen dazwiſchen geworffen wird (*). Auch pfleget man offtmals die Beiſatz-Worte/

te/ als Zu Worte/zu brauchen (†)/ da gleichfals das nechste Verbot auffhöret.

[(*) Sonderlich wen man eine Zuneigung abbilden wil: Z. B.

O Vater/du geliebter!
O Stad/du Weitbekante!

(†) Z. B. Ihm scheint die Tochter schöne.
Er hält die Freundschafft hoch.]

63. Der Wort-Klang sei zusammenstimmig.

64. Alhier ist von einsylbigen und vielsylbigen Worten zuhandeln.

65. Wegen der einsylbigen wird gemeiniglich erinnert / daß derselben nicht zuviel hinter einander kommen sollen.

66. Aber unsere Teutsche Sprache läst es mehrmals nicht anders zu (*).

Genung

Es ist ja wahr. Anitzt soltu vor ehrlich gelten:
Die Zunge lieget stets.

Hier kan man die Worte: Es ist ja wahr/ auff zweierlei Art deuten; Weil es heisset; Es sei wahr daß Dromo gescholten worden; und auch daß Dromo zuschelten gewesen. Desgleichen sind die letzten Worte: Die Zunge lieget stets / zweideutig: Den es kan heissen die Zunge habe gelogen/ da sie den Dromo zuvorgescholten/ und auch da Sie den Dromo itzt vor ehrlich preiset.]

57. Die Volständigkeit verwirft die Worte / welche zu viel und welche zu wenig sind.

58. Im Uberfluß sündiget/ wer unzeitige

zeitige Flick-Wörter (*) / übrige Bei-Wörter (†) / und unnütze Beschreibungen (⊙) einmischet.

[(*) Alß da sind: thun / fein / fürwahr / schon / wol / lobesan / frist / zwar / eben / zur hand. u. d. gl.

(†) Z. B. Der liebe / seelige / gelobte / süsse Friede.

(⊙) Z. B. Ein fromer Man der nicht war arg.
Das grüne Feld ohn' allē Schnee.]

59. Wegen Kargheit sündiget / wer die nöthigen Worte (*) ausser einer Zierstellung (†) aussen läst.

[(*) Z. B. Wie kanstu Bruders Todt begehren? vor des Bruders.

(†) Also setze Ich recht:
Wo bin Ich? ist ein Mensch?
Doch nein es war ein Traum.]

Genung iſts/daß man thue/ was man thun kan / damit zum wenigſten nicht einſylbige oder andere kurtze Wörter **eines Lautes** auff einander folgen (†).

[(*) **Ja es werden unterweilen die einſylbigen Worte Zierde halben gehäuffet. Z. B.**

Wie wen bei unß der Blitz ſchlägt
durch die Erd und **Lufft.**

(†) Z. B. Der der derben Welt wil
geben.
Wie wir wieder zu dir kommen
u. ſ. w.]

67. Wegen der vielſylbigen iſt zu wiſſen/daß ſie eben auch nicht offte (*)/ **ſonderlich am Ende** (†) gebrauchet werden ſollen.

Z. B.

[(*) Z. B. Unüberwindligkeit iſt bei Unß unvolkomen:

Die Treffligkeiten auch / die haben abgenommen.

(†) Nach dem bekanten Beiſpiel:

Ich wil Euch williglich mit Unterthänigkeit

Zu Dinſte ſein/mein Schatz/bei der Gelegenheit.]

68. Waß den Reimſchluß angeht/ ſo beſtehet Selbiger darinnen/daß die letzte Sylbe (*) / oder die nechſte zuvor (†) / auch bißweilen die andere vor der letzten (⊙) mit einer Sylben in entgegen geſetzter Zeil/dem Laut nach / zuſammen ſtimme.

[(*) Alß : Wer Gott vertraut/
Hat wol gebaut.

(†) Alß:

(†) Alß : Man ſol im Leben /
Sich Gott ergeben.
(⊙) Alß : Sehet die Springenden /
Neben den Singenden.]

69. Hierbei muß man allemahl mehr auff die Gleichheit des Klanges / alß der Schrift ſehen / und iſt wenig daran gelegen / ob die Buchſtaben einander ähnlich oder unähnlich ſcheinen (*).

[(*) Alſo reime Ich gar recht : Lang und kranck ; Land und geſpant.]

70. Jedoch ſol der Laut nicht gantz einerlei ſein : Es mögen gleich die Worte einerlei (*) / oder verwandte (†) / oder auch unterſchiedene Bedeutung (⊙) haben.

[(*) Z. B. Wir wollen zu dir komen /
Wie du biſt zu uns komen.
(†) Z. B.

(†) Z. B. Ich wil ihm Ehr erzeigen/
Und ihm das Hertze zeigen.
(⊙) Z. B. Wir reiſen durch die Länder/
Was irrt uns der Kalender.]

71. Viel weniger darff der Laut wiedrig klingen: welches theils wegen der **ſelbſtlautenden**/theils wegen der **mitlautenden** Buchſtaben zu geſchehen pfleget.

72. Wegen der ſelbſtlautenden Buchſtaben iſt zu ſehen/ ob ſie **einfach**/ oder **doppelt** ſind.

73. Aus den einfachlautenden kan ein **langes** mit einem **kurtzen** nicht gereimet werden (*)/ ob ſie ſchon zu gleicher Art gehören.

[(*) Alſo ſchicket ſich nicht im
A. Die Ban und der Man.
E. Verſehren und Begehren.

J. Er

J. Er irt und zihrt.
D. Stoß und Schloß.
B. Er bult und die Schuld.]

74. Noch übeler kommen die Buchstaben von ungleicher Art zusammen / als ein O und U (*).

[(*) Z.B. Lust und Kost; offen und beruffen; gelockt und gedruckt. Hierwieder lassen sich vor andern die Schlesier durch ihre Mund-Art verleiten.]

75. Aus den doppelt-lautenden schicket sich bißweilen das ä zu dem e (*); das ü zu dem i (†). Das ö zu dem e (⊙); und / nach etlicher Meinung / zu dem i (☽); das ei zu dem eu (♂). Aber das ä und a (☿); das ü und u (♃); wie auch das ö und o (♀) lassen sich nicht verbrüdern.

[(*) Wen

[(*) Wen nemlich das E kurtz ist: Als schälen und fehlen; Hände und sende. (†) Als Sünden und finden; Dienen und grünen. (⊙) Wen nemlich das E lang ist. Z. B. Hören und lehren. (☽) Man findet zusammen gereimt nimt und kömt; gönnen und gewinnen: Welches der nicht nachthut/ so sich der Reinigkeit befleißiget. Es seiden / das man beides vor recht halten wolte / ob ich sagte: Können oder künnen; gönnen oder günnen. Auf welchen Fal man dergleichen Wörter gebührend schreiben solte. (♂) Als theilen und heulen; Leuten und schreiten. Sonderlich in Kling-Getichten

ten oder andern Arten / wo ich viel Reime einerlei Klanges bedarf. (☿) Alſo ſchicket ſich nicht Hände und Bande; nähren und verwahren. (♃) Alſo ſchicket ſich nicht Sünden und funden; Schüler und Buhler. (♀) Alſo ſchicken ſich nicht Oel und wol; ſchön und Hohn.]

76. Wegen der mitlautenden Buchſtaben iſt zu mercken / daß man nicht einen **linden** und **harten** / als ein B und P (*); D und T (†); G und K (⊙); G und Ch (☽) / wen in denſelben der Reimſchluß gegründet iſt / einander entgegen ſetzen müſſe.

[(*) Als bleiben und ſtäupen.
(†) Als weiden und leiten.
(⊙) Als

(☉) Als legen und ſtrecken. (☽) Als Augen und brauchen.]

77. Gleicher Weiſe wie ſich ein einfacher Buchſtabe zu einem zweifachen nicht ſchicket (*).

[(*) Als harren und verwahren; Raſen und haſſen.]

78. Wehm nun ein beqvämer Reimſchluß mangelt / der nehme den ſelbſtlautenden Grund-Buchſtaben des Reimſchluſſes / er mag einfach oder doppelt ſeyn / und führe denſelben durch alle mitlautende hindurch / ſo weit ſie den Reim zu ſchlüſſen tauglich ſind (*).

[(*) Man könte ſich folgender Taffel gebrauchen:

B.	Ch.	Fl.
Bl.	D.	G.
Br.	Dr.	Gl.
C.	F.	Gn.
		Gr.

Gr.	Pf.	Schr.
H.	Pr.	Schw.
J.	Pſ.	Sp.
K.	Q.	St.
Kl.	R.	T.
Kr.	Rh.	Th.
Kw (vor Q)	S.	Tr.
L.	Sch.	V.
M.	Schl.	W.
N.	Schm.	Z.
P.	Schn.	

Z. B. Es ſol auf Helle gereimet werden / ſo findet man/ Ich belle ; Die Fälle/ ich gelle/ die Kelle / Kivelle / prelle/ Geſelle / die Scheile/ ſchnelle / die Schwelle / die Stelle oder Ställe/die Welle oder Wälle/ die Zelle oder Zölle. Alſo gleichfals ſol ich reimen auf Auen / ſo werden mir folgende Wor-

te

te an die Hand gegeben: bauen/ im blauen / brauen/ mauen (auf der Katzen Art) die Genauen / die Pfauen / im rauen / schauen / die Schlauen/ auffhauen/vertrauen.]

79. Die Kunsttheile eines Verses nennet man Füsse/ welche so wol vor sich selbst/alß in ihren Reim-Feldern betrachtet werden.

80. Die Füsse vor sich selbst sind entweder volkommen / oder unvolkommen.

81. Einen unvolkomenen Fuß machet die übrige Sylbe: Sie mag vorne (*) oder in der mitten (**) oder hinten (†) stehen: Wie auch die zwey kurtze Sylben / wen sie den Vers anfangen (††).

[(*) Z. B. **Wo** | war Ich am nechsten wo bin Ich anitzt.
(**) Z. B. Täglich wird das Tugend- **|recht|** diesem dehm es sol ertheilet.
(†) Z. B. Im Himmel ist gut woh| **nen.**
(††) Waß erhebet die Erde sich wider den Himmel.]

82. Die volkommene Füße sind **zwei** oder **dreisylbig.**

83. Zweisylbig sind der **Steigende** (˘ ¯) (*) und **Fallende** (¯ ˘) †.

[(*) Alß: Hĭnāuff / wòhīn / dăhēr.
† Alß: Vātĕr / ūnsĕr / kŏmmĕn.]

84. Dreisylbig ist der **Springende** (¯ ˘˘) (*).

[(*) Alß: Stērblĭchĕ / īmmĕrdār / Prædĭgĕn].

85. Die

85. Die Füsse werden in **Reim-Felder** eingeschlossen.

1 2 3 4
[Z.B. Gott ist | einig | in dem | Wesen |
Hier haben wir vier Füsse / welche ordentlich in Ihre Reim-Felder vertheilet stehen. Es kan aber diese Eintheilung so wol in dem Gemüthe / alß mit der Feder geschehen].

86. Der Verß nach seinem Wesen betrachtet / ist eine genaue Einrichtung der Sylben und Füsse / so weit dieselben eine gebundene Rede geben.

87. Weil wir aber von Teutschen Versen handeln / so wird hiemit deroselben Arbeit an die Seite gesetzet / welche **wider der Sprache Zuneigung** / die Sylben nach der Lateiner

und Grichen Art abzuwegen / und also gleichmäßige Verse zuerfinden sich unterstehen.

[Beim Alstedius finden wir das Gebeth des HErren in folgenden Zeilen:

– – – – – – – – – ◡ ◡
O un|ser Va|ter/ der | du dein | ewige|
– –
Wohnung
– – – – – – –
Erhöhst | iñ Him|meln. Dein | Nahm
– – ◡ ◡ – ◡
der | werde ge| heilget.
– – – – – – –
Zukom | uns dein | Reich. Dein | Will
– – ◡ ◡ – ◡
der | wolle ge | schehen
– – – – – ◡ ◡ – ◡ ◡
Auf Erd | als iñ | Himmelen|. Unsere|
– – ◡ – –
tägliche | Nahrung
Herr

- - - - - - - -
Herr gieb uns heut. | Und ver|zeih
- - ∪∪ - ∪
uns | unsere Schulde /
- - - - - - - - -
Als wir | verzei|hen jedem der|blei-
∪ ∪ - ∪
digen | uns thut.
- - - - - - - -
Führ uns / in kein | Versuchung / o
- ∪ ∪ - ∪
gnädiger | Herr Gott;
- - - - - - -
Sondern | erlöß / unß vom | bösen |
- ∪ ∪ - ∪
mächtiger / Herre.

88. Bei den Teutschen betrachtet man die **Stell-** und **Schreib-Art** des Verses.

89. Die Stell-Art ist so wol in der **Außarbeitung** / alß dem **Inhalt** zuspüren.

90. Die Außarbeitung gehet auff die **innerliche** oder **eiserliche** Beschaffenheit.

91. Bei der innerlichen Beschaffenheit ist theils auff die **Endung**; theils auf **die Füsse**; theils auf die **Sylbenfügung**; theils anf den **Reimschluß**; theils auf die **Fortsetzung** zusehen.

92. Wegen der Endung heisset ein jedweder Vers **Männlicher / Weiblicher /** oder **unbetheilter** Art. In **Männlichen** wird die letzte (*) / in **Weiblichen** die erste (†) vor der letzten; in **Unbetheilten** die andere vor der letzten hoch außgesprochen (⊙).

[(*) Z. B. Auff Auff mein gan|tzer
Sin /
Wirff alles von | dir hin.

(†) Z. B. Auff auff Ihr mei | nen
Sin|nen /
Der

Der Musen Garn |zŭspīn|nĕn.
(⊙) Z. B. Schutz der Ver|klāgĕtĕn
Trost der ver/zāgĕtĕn.]

93. In Mehrung der Verse bringet man entweder einerlei Art (*); oder vermenget die Arten untereinander (†): also/daß es gleiche gilt / welche vornen oder hinten zustehen kommet.

[(*) Alß: Wen der Sonnen klares Licht /
Durch die tuncklen Wolcken bricht.
Denck'ich schon an Gottes Hand/
Und der Seelen Vaterland
(†) Alß: Wen wiltu/ Herr / erscheinen?
Wir warten jämmerlich.
Sieh an das herbe Weinen /
O Heiland; zeige dich.
Hilff den Betrübeten/
Deinen Geliebeten]

94. Wegen der Füsse heisset ein iedweder Verß **gleich- oder ungleichfüssig.** Jener bestehet auß Füssen von einer Gattung: dieser von unterschiedenen.

95. Ein gleichfüssiger Verß ist entweder **Steigender**(*)/oder **Fallender** (†) oder **Springender** (⊙) Art: nachdehm die Füsse sind/auß welchen Er bestehet.

[(*) **Vor andern sind folgende zwölff Arten gebräuchlich.**

1. Der Fleiß/
2. Bringt Früchte/
3. Nach manchem Schweiß.
4. Ein Lust-Gerüchte/
5. Wächst auß der Emsigkeit.
6. O lasset unß bemühen
7. Ohn unterlaß und allezeit!
8. Last uns am Arbeits-Seile ziehē.
9. Wer also zieht / dehm zieht die Ehre nach.
10. Die

10. Die Ehre/ die kein Unglück mag verterben.
11. Das beste Wasser kan vertrocknen in der Bach:
12. Des Nahmens hoher Ruhm wird nun und nimer sterben.

(†) Vor andern sind folgende 15. Arten gebräuchlich.

1. Tugend
2. Füret auf
3. Unsre Jugend/
4. Biß zum Sternen-Lauff;
5. Da hergegen kleben/
6 Unten an der Hellen Schlund/
7. Dehrer Laster-volles Leben/
8. Mit der Wollust machet einen Bund.
9. Ist der weite Platz gleich wol gebähnet/
10. Dehn das Sünder-Volck mit rauen Füssen trit/

11. Dennoch hat kein Weiſer ſich
darnach geſehnet:
12. Weil Er weiß daß langes Trau-
ren folgt nach kurtzer Luſt.
13. O wie Seelig iſt derſelbe / der
durch Dornen Wege
14. Und durch ungebähnte Hecken
ſtets erhebet ſeine Bruſt:
15. Oben hat er volle Freude und
des Himmels Roſen-Stege.

(◎) Vor andern ſind folgende 18. Arten gebräuchlich.

1. Nüchtige
2. Sorgen und Pein/
3. Müſſen vergehen:
4. Weil uns der tüchtige
5. Himmel gewehret den Schein.
6. Keiner ſol trauriger ſtehen
7. Unter uns/ alß die verjageten
8. Boten des Neides und zanckender
Luſt /

9. Welche

9. Welche zu Freunden sich hinterwerts finden.
10. Singet und springet ihr vormals geplageten/
11. Speiset und weiset zur Freude die traurige Brust.
12. Prasset und lasset die Adern sich wacker entzünden.
13. Welcher nicht heisset die Seiten sich breiten und huldiget
14. Unseren Gratien / da unß der Höchste den Wolstand verleiht
15. Weiche mit seinem Beginnen von hinnen und kome nicht wieder.
16. Fehler der Schwachheit die werden bei redlichen Hertzen entschuldiget;
17. Aber das Wancken der schwartzen Gedencken verzehre die fressende Zeit.
18. Keiner/ alß einer / von welchem gesaget / benaget die frölichen Lieder.]

96. Unter den ſteigenden haben die **Alexandriniſchen / Gemeinen und Anacreontiſchen Verſe** ihre beſondere Nahmen und Eigenſchafteu.

97. Die Alexandriniſchen Verſe beſtehen auß Männlichen und Weiblichen: Alſo / daß jener zwölffe ; dieſer dreizehen Sylben habe / und von beſagter Art allemahl Wechſelweiſe zwei auff einander folgen. Wegen des Gebrauches heiſſen Sie **Helden-Verſe.**

[Z. B. Waß hülft das ſchnöde Geld/
das nur den Kaſten drücket/
Sein Herr wird endlich doch auß
dieſer Welt gerücket/
Den folgt ein Kittel Jhm. Man
dencket kaum dabei/
Ob/Wer/und wie/ und wo / Er hier
geweſen ſei.]

98. Zur Zierde gehöret / daß man im fortfahren mit dem Ende eines Sa-

tzes oder halben Satzes / nicht zugleich die gantze Rede schlüsse / sondern Sie vielmehr an die folgende hencke.

[Herr Opitzes Getichte von Erfindung neuer Sachen / welches Er selbst zum Beispiel anführet / kan unß ingleichen dienen.

1. Ja wir gedencken uns die Meister fast zu werden
Des grossen Jupiters / und Doñer-auf der Erden /
Durch des Geschützes Plitz ; 2. Die Berge zittern auch /
Die Wolcken werden schwartz von unsers Pulvers Rauch /
Und lauffen schneller fort. 3. Verhau' uns zu dem Strande
Des Meeres Weg und Steg / wir segeln auch zu Lande
Und schiffen ohne See. 4. Verjag uns auß der Welt :

Wir haben eine neu / in welcher
Gold und Geld
Nicht minder hänffig ist. 5. Wiltu
uns Gift beibringen/
Die Porcellane wird uns in der
Hand zuspringen
Und sagen was du thust. 6. Wie
schlecht die Bügel seyn/
So setzen wir unß doch mit Jhnen
fester ein
Und lassen Unß so bald nicht auß
dem Sattel heben.
7. Es pflegt die Sonnen-Uhr unß
Unterricht zugeben
Um welche Zeit es sey. 8. Der
: köstliche Magnet/
: Zeigt wo das schwache Schiff
auch bei der Nacht hingeht /
Umringt mit Wind und Flut. 9.
Wir kennen hier von fernen
Durch eines Glases-Licht den Mon-
den und die Sternen /

Alß

Alß stünden wir dabei / und sind
zu Krieges Zeit
Vor einem Einfall auch viel mehr
alß sonst befreit.]

99. Wen von dieser Verß Art ein Männlicher und Weiblicher um einander gesetzet werden / so pfleget man Sie **Elegien**/ oder **die Wechsel Art** zu nennen.

[Alß:

Streit itzt Zypressen auß: verwahrt die Rosen Aeste:
Der Todt hat einen Schlag/ mit rauer Hand / gethan.
Drum samlen sich bei Unß die Leid-erfülten Gäste;
Ein jeder denckt bei sich: Du must dieselbe Van.]

100. Die Gemeinen Verse bestehen gleichfals auß Männlichen und Weiblichen: Also / daß jene 10 diese 11 Sylben haben. Jedoch stehet es in eines jedwe-

jedweden Belieben/ wie Er Sie fügen oder ſchrencken wolle.

[Z. B. Vertraue Gott: Sonſt bauеſtu dein Werck
Auff eitlen Sand. Gott iſt ein Felſenberg.
Wer Sich bemüht auf Jhn ſein thun zugründen/
Der wird allein den beſten Grund-Stein finden.
Oder.
Wir ſitzen hier auf einer Spinnen Netze
Und über Unß henckt ein geſchärftes Schwerd.
Gott übet ſtets das erſte Zorn-Geſetze/
Der beſte Menſch iſt doch des Todes wehrt].

101. Es wird darbei erfordert / daß ſo viel möglich mit dem Ende eines Satzes/ſich die gantze Rede ſchließe.

102. Die

102. Die Anacreontischen Verse haben sieben Sylben/und bestehen auß lauter Weiblichen.

103. Es müssen aber allhier die Kunst-Stellungen nicht minder alß bei den Lateinern und Grichen angewendet werden.

[Z. B. Diene folgendes Gedichte auff die Geburt unsers Heilandes:

Last mich die Leyer rühren/
Anacreontisiren /
Den Tag genung zu ziehren
Und Himmel an zuführen /
Wie es sich wil gebühren.
O Heiland / meine Wonne!
Waß Wonne? meine Sonne!
Waß Sonne! ja mein Leben!
Du hast mir Heil gegeben.
O Leben alles Lebens!
Du kommest nicht vergebens!

O Son-

O Sonne voller Wonne!
O Wonne gleich der Sonne!
Durch unbetrübtes Strahlen/
Durch hochbeliebtes Strahlen/
Durch auß geübtes Strahlen/
Wolſtu mein Hertze mahlen.
Ich war ſchon längſt verlohren:
Nun wirſtu Menſch gebohren/
Auß eignem Raht und Willen/
Des Höchſten Zorn zuſtillen
Und alles zuerfüllen.
Ich ſol ein Engel werden:
Drum komſtu auf die Erden.
Ich ſol die Herrſchaft kriegen:
Drum dinſtu in der Wiegen.
Mir Freude zuerlangen/
Wirſtu in Leid empfangen.
Du leideſt für mein leiden;
Du dieneſt mir zur Freuden;
Du kommeſt ohne Seiden/
Mit Unſchuld mich zukleiden.
Du kommeſt. O willkommen!

Du

Du hast mein Fleisch genommen /
Ich wil mich dir beqvämen/
Wiltu den Willen nehmen.
Dein Leben sol mich laben /
Zu loben diese Gaben:
Zu lieben und zu loben
Hier zeitlich; ewig Oben.
Ich ziere: Doch zu wenig.
Ich führe meinen König /
Nicht wie es sich gebühret /
Biß Gottes Geist mich führet.]

104. Zu den Springenden rechnet man füglich die so genanten Anapästischen; welche wir **überspringende** nennen/ und nach der Springenden Art abmessen(*)also daß fornen eine (†) oder zwei niedrige Sylben (⊙) überschlagen. Jedoch sind dieselben am angenehmsten/wo nur eine Sylbe übrig ist.

[(*) Wer diese Verse nach der Lateiner Art abmisset/benimt ihnen

ihnen hierdurch alle Anmuth.

Z. B.

Wŏ wār | ĭch ām nĕch | ſtĕn? wŏ bĭn | ĭch ănĭtzt?

Jſt dĭß | nĭcht dĕr Bĕrg | dĕn Ă pōl | lŏ bĕſĭtzt?

(†) Alſo wird es viel anmuthiger und natürlicher fallen:

Wŏ | wār ĭch ām | nĕchſtĕn? wŏ | bĭn ĭch ăn | ĭtzt?

Jſt | dĭß nĭcht dĕr | Bĕrg/ dĕn Ă | pōl- lŏ bĕ | ſĭtzt?

(©) Z. B.

Măn vĕr | āchtĕ dĭe | Ehrĕ dĕr | zeĭt- lĭchĕn | Wĕlt:

Jn dĕm | Hĭmmĕl ĭſt | ūnſĕr bĕ | ſtāendĭgĕs | Zĕlt.

Man kan dieſe Verſe / nach der Springenden Art / erlängen und abkürtzen.

105. Bei den Springenden und Uberſpringenden Verſen / verurſachet eine ſonderbahre Anmuth/wen die Worte vornen und in der Mitten ſich vielfältig mit einander reimen.

[Z. B. in Springenden:

Lebet und gebet einander die Hertzen:
Liebet und übet euch ferner im Schertzen.
Regen und Segen erfülle das Feld/
Wen ſich mit Schaaren wird paaren die Welt.

Sollen es Uberſpringende Verſe werden / ſo thue man eine Sylbe darzu: Alß:

Nun lebet und gebet einander die Hertzen:
Nun liebet und übet euch ferner im Schertzen.
Der Regen und Segen erfülle das Feld/
Alwo ſich mit Schaaren wird paaren die Welt.

106. Die

106. Die ungleichfüßigen Verſe werden theils wegen eintzeler Zeilen (*); theils wegen des gantzen Satzes (†); theils wegen beiderlei (††) alſo genennet.

[(*) Z. B. Es beſtehen folgende Zeichen aus ſteigenden und fallenden Füſſen:

Ihr Mān | ſchēnhoe | rēt Gōtt || wie ſeīn | Grīmſō | ſchrēcklich | brāuſēt.

Aus Steigenden und Springenden folgende:

Schāut Hīm | mēl ān || dōrt | leūchtēn diē | fūnckēlndēn | Sternēn.

Oder

Aus Fallen und Springenden folgende:

Sēhēt | wās dēr | Zōrn nīcht kān || wēn ſich dēr | Mēnſchēn Gē | mūethēr ēnt | zūendēn.

Hie-

Hieher gehören Herrn Schottels drei Arten.

(1.) die Abwallenden Z. B.

Gottesfürcht | bleibe | meine Be | gierde/
Himmelslauff | meine | Schoenheit und | Zierde.

(2.) die Kurtzſchlieſſenden. Z. B.

Ach mein | lieber Gott / | ach mein | Jeſulein:
Waß kan | immerdar | alß du | ſueſſer ſein.

(3.) die Eilhebenden. Z. B.

Guettiger | Vater | viel Be | naden/
Eile die | Laſt nur | abzu | laden.

(†) Alſo beſtehet folgender Verß von zweyerley Arten.

Trachtet nicht nach eitler Luſt/
Sie paart ſich mit den Winden.
Nur an GOtt kan eure Bruſt
Ruh und Erqvickung finden.

(††) Al-

(††) Alſo beſtehet folgender Verß von zweierlei Arten / und darinnen die erſte und letzte Zeil von unterſchiedenen Füſſen. (ſel beſitzen?

Waß hilfft es doch || die Höheſte Staf-
Ey noch das Abend-Liche
Durch die tuncklen Wolcken bricht
Sind oftermals || beiſammen die Thä-
ler und Spitzen.]

107. Unter dieſelben letzten ſind abſonderlich die Saffiſchen (*) / Phaläziſchen (**) und Alkaiſchen (†) zu zehlen / welche nach den erſten Erfindern alſo genennet werden.

[(*) Die Abmeſſung der Saffiſchen verhält ſich im Teutſchen alſo:

1 }
2 } - ∪ ∪ | - ∪ | - ∪ | - ∪ | - ∪
3 }
4 - ∪ ∪ | - ∪

Lebe

Lebet doch | unſer | GOtt / und | läſt den | Seinen
Allezeit | nach der | Angſt die | Sonne | ſcheinen.
Hemmet die | Thränen / | GOtt in | allen | Sachen
Wird es wol | machen.

(**) Die Abmeſſung der Phaläziſchen verhält ſich im Teutſchen alſo:

-∪ | -∪∪ | -∪ | -∪ | -∪

Kommet | eilet und | laſſet | uns mit | Bethen /
Vor die | Augen des | Aller | höchſten | treten.

(†) Die Abmeſſung der Alkaiſchen verhält ſich im Teutſchen alſo:

1 } ∪- | ∪- | ∪ || -∪∪ | -∪∪
2 }
3 ∪- | ∪- | ∪- | ∪- | ∪
4 -∪∪ | -∪∪ | -∪ | -∪.

Auff auff | ihr Brü | der || Heget die | Fröligkeit.
Last an | die trau | ren. || Freuet euch | allezeit.
Es muß | ein ie | der auff | sich bau | en:
Narren die | mögen auff | andre | schauen.]

108. Es klingen die Saffischen Verse den Teutschen Ohren angenehmer/ wen man den springenden Fuß aus dem dritten Reim-Felde / wo er nach der Lateinischen Art stehen sol / in das erste leget.

[Also würde auff die Lateinische Art gesetzet:

Unser | GOtt der | lebet und | lässet | allen
Nach der | Trübsal | seine Ge | nade | schallen/

GO

GOtt der | wird uns | endlich in | allen | Sachen
Frölicher | machen.

Der günstige Leser urtheile / ob nicht die vorige Art angenehmer als diese sei.]

109. In den Saffischen / Phaläzischen und Alkaischen Versen verändert man die Füsse und Reim-Felder / wen ie wieder die Teutsche Verß-Art laufen.

[Also nimmet man / an Stat des Spondäus (--) weil er kein Teutscher Fuß ist / einen fallenden; den Bacchius vertauschet man mit einem volkommenen fallenden und beigesetzten unvolkommenen Fusse.]

110. Wegen der Sylben-Fügung heisset ein Verß **zerschnitten oder unzerschnitten.** Jener bedarff einen **Abschnitt**; Dieser kan des Abschnits entbehren.

111. Der Abschnit fält bisweilen auff **vollkommene**; bißweilen auff **unvollkommene** Füsse.

112. Der Abschnit auff vollkommenen Füssen ist hin und wieder zu spüren; und zwar nach der steigenden Art / sonderlich in den **Alexandrinischen** / welche auff der sechsten (*); und den **gemeinen Versen** / welche auf der vierdten Sylbe (†) zerschnitten sind.

[(*) Z. B.

GOtt wird von uns gelobt || von wegen seiner Gaben.

Hergegen wäre es unrecht:

GOtt wird von uns gelo || bet wegen seiner Gaben.

(†) Z.

(†) Z. B.

Die Tugend grünt / || wen gleich die Laster welcken.

Hergegen wäre es unrecht:

Die Tugend grü ||net / wen die Laster welcken.

Hierwieder sündigen sehr viel.]

113. Aus der fallenden Art kommen vor anderen in dieses Register die Drei-zehen-Sylbigen (*) / vierzehen-Sylbigen (†) / funffzehen-Sylbigen (⊙) / und sechzehn-Sylbigen (☽). Welche sich gemeiniglich mit Endung des vierdten Fusses schneiden.

[(*) Z. B.

Geht ihr Spötter / die ihr heimlich || alles nur verlachet.

(†) Z. B.

Geht ihr Spötter / die ihr heimlich || alles nur verlachet.

(⊙) Z. B.

Bleibt beſtändig bei dem Worte / ||
welches zu dem Himmel führt.

(☽) Z. B.

Bleibt beſtändig bei dem Worte / ||
welches zu dem Himmel führet.]

114. Aus den Ungleich-füßigen erfordern die Saffiſchen bei der fünften Sylbe beſagte Anmerckung.

[Z. B. Lebet doch unſer || GOtt/
und läſt uns leben.]

115. Der Abſchnitt auf unvollkommenen Füſſen iſt gleichfals hin und wieder zu ſpüren / und zwar vornemlich in den Steigenden auf der Siebenden (*); in den Fallenden und Springenden auf der ſiebenden und neunden (†) Sylbe.

[(*) Z. B. Der Sünd kurtzes Glücke ||
vergehet als der Rauch.

(†) Z. B. Sehet wie der Wolcken Zelt ||
iſt vom Höchſten ausgeſpannet.

Oder:

Oder.

Oder Flammen / Pech und Schweffel
Stanck ‖ wartet auff die Sünder.
(⊙) Fasset im Hertzen Geduld ‖ traget
das Zeitliche Leiden.

Oder.

Lebet geduldig und traget auf Euch ‖
Leiden und Schmertzen uñ Noth.]

116. Auß den ungleichfüssigen erfordern die **Alkaischen** bei der Fünften Sylbe besagte Anmerckung / wen Sie nach den Teutschen Füssen abgemessen werden.

[Z. B. Mit Freuden lobet ‖ unsere
Sieges-Gott.]

117. Durch den Abschnit sol man das **Geschlecht-Wort** (*) / die **vor-zu- und Füge Wörter** (†) ja alles waß sonsten besser bei dem andern Theil des Verses hencket (⊙) nicht leichtlich abreissen.

[(*) Nemlich der/die daß. Z. B.
Alſo ſtehet es übel:
Die Sünde macht das der || Menſch
endlich doch muß ſterben.

(†) Solche Vorwörter ſind Von/Vor/Durch u. d gl. Z. B. Alſo ſtehet es übel:
Gehorchet dem was von || dem Fürſten iſt geſchloſſen.

Solche Zu-Wörter ſind gantz/gar/itzt u. d. gl. Z. B. alſo ſtehet es übel:
Er hat die Häuſer gantz || geſtürtzet und zerriſſen/

Solche Füge-Wörter ſind Und/Wie/Alß u. d. gl. Z. B. alſo ſtehet es übel:
GOtt libt den Menſchen und || wil daß Er ſeelig werde.

(⊙) Z. B. Alſo klinget es übel:

Setzt

Seht Lübeck eine Reichs- und grosse Handelsstadt.]

118. Auch muß der Abschnit weder mit dem Ende seines eigenen/ noch des vorhergehenden Verses **sich reimen*** oder **gantz einerlei†.**

[*Also wäre es unrecht wen Ich setzte:

Gott hilft uns aus dem **Koth**/ waß schadet uns die **Noth**?
Wir finden dennoch wol beim grösten Mangel **Brodt**.
Wir fürchten nicht den **Tod**/ nicht Krieg und andre Plagen. u.s.w.

† Z. B. Kein Dieb bricht bei Ihm ein:
Die Armut läst Ihn wol für solchen sicher **sein**.
GOtt muß Ihm gütig **sein**.]

119. Wegen des Reimschlusses heis-

set ein Verß **gereimt** oder **ungereimt.**

120. Unter die gereimten Verse gehören nechst andern die **Irreime** und **Wandelreime.**

121. Ein Irreim heist/ worinnen der Reimschluß zwar allenthalben gegenwertig ist; aber wegen der Irsamen Schrenckung kaum mag angetroffen werden.

[Z. B. sei folgendes:

1. Waß wiltu thun in diesen Zeiten?
2. Da alles ist auf Geld verpicht;
3. Da mancher / über Gott und Ehre
4. Das schnöde Gold uñ Silber schätzt.
5. Ein Weiser lacht des albern Narren/
2. Dehm oft sein Stab in Händen bricht.
6. Wen eine Flamme sich erhebet:
7. Wen Mars das arme Volck vertreibt:
1. Wen sich die Wellen weiter breiten/

4. Alß Jhnen iſt der Dam geſetzt:
5. Den ſchmeltzt der Schatz ohn alles harren/
8. Den raubt ein ander was geſpart;
6. Den ſchwimmt/wovon die Seele lebet/
8. Womit Sie ſich bißher gepaart.
3. O Leſer/faſſe dieſe Lehre;
7. Daß Kunſt und Tugend ewig bleibt.

122. Ein Wandelreim heiſt/worinnen drei/vier/fünf/ſechs und mehr Zeilen hinter einander geſetzet werden/alſo daß auff die letztere ſich endlich der Reimſchluß findet/und alſo zu den andern ordentlich hinauff wandeln muß.

[Z. B. ſei folgendes;

1. Bißher hab Jch/entfernt von Dir/
2. O GOtt/das Leben zugebracht.
3. Der Laſter überſchwere Laſt
4. Drückt meine Seele/wie ein Stein:
5. Der Haare ſelbſt ſind nicht ſo viel.

6. Ich liege gantz im Sünden Wust.
6. Nun aber schlag Ich an die Brust.
5. Und setze meiner Art ein Ziel.
4. Ich wil hinfort dein eigen sein.
3. Nim an / dehn du gehasset hast.
2. Der Tag erscheinet durch die Nacht/
1. O JEsus sei genädig Mir!]

123. Bei den gereimten Versen ist in Acht zunehmen/daß man (sonderlich in den unbeschrenckten Arten (*) einen **Reimschluß von gleichem Laut** nicht zwei oder mehrmahl bald hinter-einander wiederholen solle (†).

[(*) Den die Kling- und Ringel-Gedichte werden hirvon außgenommen. (†) Z. B. Wen man in den ersten leben und geben auff einander gereimet hätte/ und wolte in der fünften und sechsten oder anderen nechst

nechſt folgenden dieſe Worte noch einmahl / oder ja andere gleichlautende / alß reben / ſchweben / ſtreben u. ſ. w. reimen.]

124. Die Ungereimten haben entweder dieſen Nahmen **vom gantzen Satze**; oder von **eintzelen Zeilen des Satzes.**

125. Wegen des gantzen Satzes heiſſen ungereimte Verſe / welche auß ſo viel Sätzen beſtehen / alß in dem erſten Satze Zeilen ſind / und zwar alſo / daß in den folgenden Sätzen keine Endung vorkomme / die nicht ſchon im erſten geweſen: Wiewol auch ſolche außden allezeit in einer andern Zeil des Satzes ſtehen muß (*).

[(*) Damit der Zeilen Verwechſelung deſto eher in Acht genommen werde / kan es nicht

nndinlich seyn / Sie mit Ziffern zuzeichnen und nach derselben Veränderung die Veränderung der Zeilen einzurichten.]

126. Nach den Zeilen des ersten Satzes nennet man solche Dreiinnen oder DreiVerse/ Vierinnen oder VierVerse / Fünfinnen oder FünfVerse u. s. w. (*)

[(*) Zum Beispiel dienen folgende VierVerse.

I.

1. Treibt emsig fort der Musen Werck /
2. Last Euch die Zeiten nicht erschrecken.
3. Die Glut bewehrt das reine Gold:
4. In Dornen muß man Rosen suchen.

II.

II.

2. Oft heiſt es nur ein blindes ſchrecken/
4. Wen wir es deutlich unterſuchen:
1. Es iſt des tollen Pöfels Werck /
3. Der uns nicht gönnet unſer Gold.

III.

3. O aehtet nicht das eitle Gold !
1. Viel göldner iſt der Muſen Werck.
4. Das andre pflegt ein Dieb zuſuchen :
2. Wer dieſes hat darff nicht erſchrecken.

IV.

4. Hört nimmer nimmer auf zuſuchen :
3. Am tiefſten ligt das beſte Gold/
2. Wer ſich die Arbeit läſt erſchrecken/
1. Dehm iſt kein Ernſt ſein Muſen-Werck.]

127. Jedoch ſcheinen dergleichen Verſe mehr Arbeit alß Anmuth und Nutzen zuhaben. 128. We-

128. Wegen einer eintzelen Zeil des Satzes gehören hieher die so genanten **Waisen-Verse**: alwo in iedem Satze eine Zeil ungereimt übrig bleibet (*).

[(*) Z.B. Die Ehre heist ein Dunst:
Noch feuchtet Sie die Kunst:
Alß wen die Nebel-Decken
Sich auff die Erde strecken
Und schwitzen Ihren Tau.]

129. Wegen der Fortsetzung heisset ein Verß **Beschränckt** oder **Unbeschränckt**.

130. Etliche Verse haben einen beschrenckten **Reimschluß**; etliche beschränckte **Sätze**.

131. Einen beschrenckten Reimschluß haben die **Kling- Ringel- Reien- und Wiederkehrende Reime**.

132. Die Kling-Reime bestehen auß **Vierzehen** Zeilen: alß/ daß die Erste/ Vierdte/ Fünfte und Achte; wie auch die

die Andere/Dritte / Sechſte und Siebende ſich zuſammen reimen müſſen. Die übrigen ſind frei(*).

[(*) Sonſt heiſſen Sie wiewol mit fremden Nahmen Sonnette; dazu mag man ſich eine Verßart/nach Belieben/ausleſen. Z. B.

Klage nicht von kurtzer Zeit /
Daß die Jahre zeitlich fliehen/
Und dich auff den Kirchhoff ziehen:
Plaget dich vieleicht der Neid/
Daß die Fiſche weit und breit
Uber unſre Jahre blühen.
O hör' auf dich zubemühen/
Uber ſolcher Eitelkeit!
Es währe ja mit Thränen zubeklagen/
Wen man ſich hier auff ewig ſolte plagen.
Schau einen Greiß von ſchwachen Gliedern an /

Wie

Wie daß Er sich zum Grabe schicken kan:
Du wirst alßbald mit mir die Stim' erheben;
Der Tod sei Unß zur Artznei hergegeben.

Oder.

Schau / wie vergänglich sind die Rosen und Narzissen /
Und was vor Blumen mehr der Höchste Künstler dir /
In dieser Frülings-Zeit / stelt in den Garten für.
In dehm Sie heute kaum die Mutter-Erde grüssen /
Wird morgen niemand mehr von Ihrem Orte wissen.
Der schöne Schmuck vorfält / der Wind raubt alle Zier.
So / Liebster Leser / geht es gleichfals Dir und Mir.
Wird doch ein Marmerbau von langer Zeit zerrissen;

Wie

Wie ſolte den ein Menſch nicht auß dem Kercker fliehn?
Der Todt macht daß die Zier muß von den Wangen zihn.
Wie Seelig aber iſt / der nur an Himmel dencket
Und ſeine Sinnen nicht mit dehm was nichts iſt kräncket.
Gebrauche dich/o Welt / der ſchnöden Luſt und Zeit:
Mich letzet bloß allein das Bild der Ewigkeit.]

133. Die Ringelreime endigen ſich alſo; wie **die erſte Zeil** oder **der erſte Abſchnit** geweſen. Welches den auff vielerlei Art geſchehen kan.

[Z. B.

Kom an gewünſchter Tag:
komt an Ihr liebſten Stunden
Da wir des Landes Heil in dieſer Stad gefunden.

Der

Der Fürst zieht bei unß ein. Wer heute trauren mag
Ist kaum der Freuden wehrt. **Kom an gewüntschter Tag.**

Oder.

Es bleibet wahr in Ewigkeit:
GOtt sorget vor die Seinen/
Und wen des Teuffels Grim und List
gleich mordet weit und breit/
So kan Er Unß doch schaden nicht.
Kein Mensch sol es verneinen.
Es bleibet wahr in Ewigkeit.]

134. Hieher gehören die **Doppelt-Rundten Reime** / in welchen der erste Abschnit zweimal wiederholet wird. Sie haben gemeiniglich Funfzehen Zeilen / also daß sich Achte und wiederum Fünffe (die letztern zwar bißweilen auff den zweifach wiederholten Abschnit) reimen.

[Z. B.

[Z. B. sei folgendes:

Die Tugend steigt / wen alles sonst erlieget
Und endlich sich der Zeit zun Füssen füget.
Wer sich vor Ihr mit wahrem Hertzen beigt /
Dehm bleibet Sie in Ewigkeit geneigt:
Sein Nahmens Ruhm ist mit Sich selbst vergnüget
Und stehet fest / alß einer der gesieget.
Der Tod erblast / weil Er nicht Beute krieget.
Man siehet daß (wen Stand und Reichthum schweigt)
Die Tugend steigt.
Gesetzt / daß Sie manch Esel unterpflüget /
Es kommet bald / daß Sie sich wieder rüget.
Den siehet man / wie sich Ihr Gipfel zeigt /

Und

Und Selber wird vom Himmels-Tau
geſäugt.
Der bleibt ein Kind dehn nur die Wol-
luſt wieget.
Die Tugend ſteigt.

Jedoch iſt es nicht nöthig/daß die Fünffe ſich auff den Abſchnit reimen müſſen: den Selbiger könte auch heiſſen:

Die Tugend blühꝛt.]

135. Am ſchwereſten fallen die **Umgehenden RingelReime** / welche entweder lauter Männliche oder lauter Weibliche Zeilen haben. Sie beſtehen auß ſo viel Sätzen / alß der erſte Satz Reimbänder begreift: Alſo zwar / daß der andere Satz mit dem andern Reimbande des erſten; der Dritte mit dem Dritten u. ſ. w. anfänget. Allemahl aber zeigen die Sätze einen gleichlautenden Anfang und Außgang.

[In

[In ſolcher Verß-Art redet Herr Tſcherning Herrn Johan Heermañen meinen Mütterlichen Groß-Vater an/ alß Er Seine Hauß- und Hertz-Muſic in offentlichen Druck gab:

1. Licht der Poeten/
Was eure Flöten
Der Nach-Welt geben/
Hat Geiſt und Leben.
Ihr holt durch Lieder
Den Opitz wieder:
Weil Ihr auf Flöten
Folgt den Poeten.
2. Ihr könnet Leben
Euch ſelber geben;
Gedächtnüß ſtifften
Durch weiſe Schrifften.

Laßt

Laßt nur im Schreiben
Nichts hinterbleiben:
So weit das Leben
Euch GOtt wird geben.

3. Ihr bringt durch Lieder
Auch andre wieder:
Gebt hohes Wesen
Der Welt zu lesen;
Könt grossen Thaten
Für Sterben rathen.
Drum sag' ich wieder/
Schreibt ferner Lieder.

4. Reißt die Poeten/
Bemüht die Flöten/
Und was Sie geben/
Dem gönt das Leben.
Ihr bringt uns Lieder/
Wie Opitz/ wieder:
Komt gleich auf Flöten
Jean/ dem Poeten.]

136. Die

136. Die Reien Reime **wiederholen** durch folgende Sätze an gleicher Rei zwei oder mehr **Reimschlüsse** (*) ja wol gantze Zeilen (†) des ersten Satzes.

[(*) Z. B. I.

Die Kunst ernähret Ihren Man:
Ein ander muß sich täglich mühen/
Und mit Gefahr nach Gelde ziehen.
Seht nicht das blöde Meinen an!

II.

Die Kunst beschweret keinen Man:
Das Reichthum läst sich kaum verwachen
Vor den erhitzten Diebes Rachen.
Schaut nicht das schnöde Scheinen an.

u. s. w.

(†) Z. B. I.

Die Ehre pflegt mit hohen blücken
Zulocken die verkerte Welt.

Daneben glänzet auch das Geld
Und sucht die Menschen zuberücken:
Man achte waß man immer weiß/
Ein gutt Gewissen hat den Preiß.

II.

Die Ehre steht auf faulen Stützen:
Nach wenig Stunden bricht die Last.
Gesetzt daß du viel Thaler hast:
Waß werden Sie im Tode nützen?
Man achte waß man immer weiß/
Ein gut Gewissen hat den Preiß.

u. s. w.

Wehm es gefiele drei Zeilen zu wiederholen / der könte die End-Verse also mehren:

Man suche waß man immer weiß/
Und trachte drauf mit allem Fleiß
Ein gut Gewissen hat den Preiß.]

137. Bißweilen werden die Reimschlüsse des ersten Satzes durch und durch

durch im andern ; bald mit eben denſelben (*) / bald mit neuen Worten (†) **behalten** / und dieſes ſind **die vollkommenſten** Reimlieder.

[(*) Z. B. I.

Verjaget und ſchlaget die trauer Gedancken /
Verlaßet der Erden verdrißlichen Schrancken.
Wer heute die Sinnen nicht hebt/
Nach dehm wir die nützliche Zeiten erlebt /
Da Chriſtus Unß Menſchen iſt worden gebohren/
Hat weder ein Hertze/noch Augen/noch Ohren.

II.

Wir ſollen und wollen dem Heilande dancken
Und etwas Unß machen nach Bethlehems Schrancken ;
Dort wo ſich der Himmel erhebt

Mit neuen Geschöpfen / und frölicher lebt.
Weil Christus Mensch worden bei Menschen gebohren/
Der allen gegeben Hertz / Augen und Ohren. u. s. w.

(†) Herr Haßdörffer hat folgendes Beispiel in der Pegnitz Schäfferei.

I.

Ihr Pegnitz Najaden verziehet zu güssen/
Und eilet die doppelt Gepaarten zu grüssen.
Bezircket den Reien
Mit Jauchzen und Schreien.
Beginnet zuspringen.
Wir wollen ein fröliches Liedelein singen.

II.

Verweilet Ihr Nympfen und lasset nicht schiffen

Das

Das helle/das schnelle/ das schlüpfernde flüssen.
Wir wollen Unß freuen;
Kein Ungelück scheuen.
Es wird uns gelingen.
Wir wollen das Reienlied Wolcken an schwingen.]

138. Die wiederkehrende Reime haben einerlei Reimschlüsse / so viel der Poete gebrauchen wil: Doch also daß Selbige/mitten im Getichte oder Satze/vom letzten an biß zum ersten wieder **zurücke lauffen.**

[Z. B.

1. Gebet GOtt die Ehr' allein/
2. Seiner Gnaden Wunderschein/
3. Bricht bei Tag und Nacht herein/
4. Daß wir voller Seegen sein.
4. Wer allhier wil säumig sein/
3. Lebet in den Tag hinein/
2. Und ist blind im Sonnenschein
1. Weil Er Gott nicht ehrt allein.]

139. Beſchränckte Sätze haben die **Pindariſchen Getichte.** Den / Sie beſtehen auß einem **Satze / Gegensatze und Nachſatze.** Der Satz iſt frei nach eines jederen Gefallen zumachen/wen es nur kurtze Verſe ſeind. Der Gegenſatz richtet ſich in Zeilen / Füſſen und Reimſchrenckungen nach dem Satze. Der Nachſatz ſchreitet von dem Satz und Gegenſatze in der Verßart ab / und ſtehet wiederum in eigenem Belieben.

[Z. B. **1. Satz.**

Der Krieg bringt nichts alß Ungemach:
Der Krieg verwüſtet Städt' und Länder:
Das Unglück iſt im Kriege Wach:
Der Krieg heiſt aller Ehren-Schänder:
So bald der Krieg ſich läſſet mercken/
Da hört man nur von trauer Wercken.

1. Ge-

I. Gegenſatz.

Der Friede ſtört die Trauer Nacht:
Der Fried' erfreuet alle Gaſſen:
Wen nur des Friedens Haubt erwacht/
So muß das Unglück von Uns laſſen.
Der Friede ſtreit mit vollen Händen
Den Seegen auß / an allen Enden.

I. Nachſatz.

Wie lange ſol der Krieg die Erde drücken?
Wie lange ſol die Raſerei
Bei Unß erheben das Geſchrei?
Wie lange hört man nur von falſchen Tücken?

II. Satz.

Wir haſſen dich verfluchter Krieg:
Hinweg mit deinen Laſter Zeichen.
Du ſageſt viel von Glück und Sieg;
Indeſſen muß die Tugend weichen.

Dein Ruhm ist gleich den Feuer-Flammen;
Er zeiget Licht und Brand zusammen.

II. Gegensatz.

O Friede/kom und bring' uns Heil!
O wohne stets in unsern Gräntzen!
Bei dir allein ist alles feil/
Waß unsre Hoffnung kan ergäntzen!
O laß unß deine Stimme hören/
So wird sich bald der Seegen mehren!

II. Nachsatz.

Wer Ehre sucht in den betrübten Siegen/
Der dencket nur auf sich allein/
Wie Er belobet möge seyn/
Wen andre gleich in lauter Unfal liegen.]

140. Wer das Getichte länger außdehnet/der muß den andern Satz / Gegen-

gensatz und Nachsatz nach dem ersten richten: und also auch den Dritten und Vierdten.

[In Herrn Opitzes Anweisung findet man etliche solcher Getichte zum Beispiel angezogen.]

141. Mit dem Satze sol sich der Inhalt schlißen: Wie auch mit dem Gegensatze und Nachsatze.

142. Unter die unbeschrenckten Verse sind die Frei Reime vor andern zustellen/welche in der Zeilen und Füsse Zahl/wie auch in der Reimschrenckung gantz frei sind. Es wird auch eine Zeil übrig gelassen/auf welche sich keine andere reimet.

[Sonst werden Sie/ wiewol auß fremder Sprache Madrigale genennet. Z. B.

Der unverdroßne Fleiß
Bringt endlich unß / wohin wir kaum gedencken /
Durch Müh und Schweiß.
Zwar gehet es was bitter ein
Die Sinnen abzulencken.
Hergegen ſol die Frucht unß deſto beſſer ſchmecken /
Wen andre wird der Wolluſt Grab bedecken.]

143. Bei der eiſerlichen Beſchaffenheit iſt theils auff **die Worte** / theils auf die **Wortſtellung** zu ſehen.

144. Wegen der Worttheile/entſtehen die **Bilder-/Zahl-und Nahmens-Verſe.**

145. Die Bilder-Verſe gründen ſich auff Zuſetzung oder Abnehmung der Sylben / damit das geſchriebene Getichte einem Kreitze / Becher / Feuer-Seule u. d. gl. ähnlich ſcheine.

[Z.B.

[Z.B. ſei ein Ei.

Preiſet
Dieſes Ei/
Das Euch weiſet/
Waß der Glaube ſei.
Er wird rund umbgeben
Von dem weiſſen Liebes Pfand
Inner welchem Er muß leben.
Der dem Dotter raubt das Band
Nimt Jhm alles pralen/
Biß Er ſelber bricht
Durch die Schalen
An das Licht.]

146. Die Zahl-Verſe gründen ſich auff etliche Buchſtaben/welche entweder **nach der Römer** (*)/oder **einer neuen Art** (†) gelten und in dem Gedichte nicht mehr vorkommen müſſen/ alß es die erforderte Zahl mit ſich bringet.

[(*) Also daß I. 1. V. 5. X. 10. L. 50. C. 100. D. 500. M. 1000. gilt. Jedoch kan man an Stat des V fünf I; an Stat des X. zwei V. (weil das X. in teutscher Sprache nicht vorkommet) an Stat des L zehen V. an Stat des D zwei L. an Stat des M zwei D u. s. f. gebrauchen. Z. B. sei die Zahl

1670.

MDLLXX.

Darauff mache Ich diesen Zahl-Verß

bLeIbe nVr In noth VnD peIn
treVer Gott/MeIn trost aLLeIn.

(†) Also sol A 10. E. 1. J. 5. D. 100. U. 1000. W. 500. S. 50. gelten. Herr Schottel in der Sprachkunst und Herr Harßdörffer

dörffer im Poetischen Trichter haben diese Art mit Beispielen erkläret.]

147. Die Buchstaben-Verse gründen sich auf ein gewisses Wort oder Nahmen/davon die Buchstaben an gehörigen Orten vorkommen.

[Z. B. sei der Nahme Christus / welcher von unten auff im Anfange der Zeilen zulesen ist.

Seele/ dencke wo du bist
Und wornach du soltest streben/
Treibet dich des Satans-List?
Suchstu an der Welt zukleben?
In dem Himmel / ist dein Sitz:
Reiß dich auß den eitlen Schrancken.
Hier ist nichts alß Aberwitz:
Christus lehret die Gedancken.

Oder.

Es sei das Wort Welt / welches in einer Zeil zu Anfang der Worte vorkomt:

Wahres Elend Lauter Trauren
Herschet in den eitlen Mauren.]

148. Wegen der Wort-stellung entstehen die trit-Verst/und gereimte Reime.

149. Ein Trit-Verß ist / in welchem der Leser über eines / zwei oder mehr Worte treten muß / wofern Er die rechte Meinung finden wil.

[Z.B.

(1) Zorn/(2) Liebe (3) Müssiggang. (1) Verterbet/ (2) raubt/(3) entfernet/
(2) Den Leib (2) die Seele (3) Gott.
Wol dehm der anders lernet.]

150. Ein gereimter Reim ist in welchem

chem über den ordentlichen Reimschluß noch andere Wörter sich mit einander schrencken.

151. Dieses geschihet entweder **in einer / oder in unterschiedenen Zeilen.**

152. Jene wollen wir **SchallReime** nennen (*): worunter absonderlich die **Endschallenden** (†) zuzehlen/ wen in der letzten Zeil lauter gereimte Worte stehen.

[Z.B.(*) Wer **liebet übet** sich in
allen zugefallen.
Die Trägen pflegen nur ein
elend Lied zuschallen.
Oder.
Haben wir **Gaben** des Himmels
genommen;
Lasset das trauren und **schauren**
auch kommen.

Solche SchallReime zieren sonderlich

lich die Springende Art/welche alß-den wol **Schalſpringende** könte genennet werden / wen der Schall durchgehende Stat hätte.

(†) Z. B.

Laß mich hier/in allen Sachen/
Nur von Gott den Anfang machen.
Du/o Herr / wolſt mein gedencken/
lencken/ſencken/ſchrencken.]

153. In dieſen reimen ſich entweder die Anfangs-Worte in unterſchiedenen Zeilen; daher entſtehen die **Vorn-Reime** (*): oder die Mittel-Worte in geſchrenckten Zeilen / daher entſtehen die **Zwiſchen-Reime** (†); oder das Ende der erſten mit dem Anfange der andern / daher entſtehen die **Ketten-Reime** (⊙); oder der Anfang in der erſten Zeil mit dem Ende / und das Ende wiederumb mit dem Anfang

fang der andern Zeil (☽) daher entstehen die Klap-Reime u.s.w.

[(*) Solche Vorn-Reime wären:

Jugend höre was ich sage;
Tugend steht dir eintzig zu:
Liebe nicht die süssen Tage/
Uebe dich ohn alle Ruh.
Hier beginnen deine Sachen/
Dir den Ehrensteig zu machen.

(†) Solche zwischen-Reime wären:

Der Tag komt her da Ich bei deiner Wiegen/
O Himmels-Fürst/ mich solte stellen ein:
Schau mein Begehr. Der Wille kan nicht siegen.
Die Seele dürst: der Leib wil träge seyn.

(⊙) Sol-

(⊙) Solche Ketten-Reime wären:

Laſſet uns in Gottes Bund
Und erhitzter Andacht leben:
Eben dieſes iſt geſund
Mund und Hertze zuerheben.

(☽) Solche Klapreime wären:

Dir dreut das Ungelück: es dreuet gleichfals Mir.
Hir iſt in dieſer Welt nur Unglück für und für.]

154. Der Inhalt wird theils nach der Erfindung/theils nach ſeinem Weſen betrachtet.

155. Die Erfindung iſt entweder unſer eigen; oder geborgt.

156. Weil unſerer Erfindung gedacht

dacht wird / ſo wollen wir etwas von den **Schluß-Verſen** anhencken.

157. Es heiſſen aber Schluß-Verſe/alwo zu letzt die Inhalts-Worte/von welchen zuvor iſt weitläuftig gehandelt worden / ordentlich wiederholet vorkommen.

[Z. B. Ein jeder Sinn kan frölich ſein,
Die **Blumen** fallen in die Augen.
Den **Zucker** pflegt der Mund zu ſaugen.
Die Naſe zieht den **Balſam** ein.
Ein guttes Gewiſſen iſt höher zu ſchätzen
Alß **Blumen** und **Zucker** und **Balſam** ergetzen.]

158. Auß geborgter Erfindung rühren die **übergeſetzten / ungeſetzten** und **nachgeſetzten** Verſe her.

159. Die

159. Die Uebersetzung geschiehet auß einer Sprache in die ander.

160. Die Umsetzung geschiehet auß der ungebundenen Rede in die gebundene; oder auß einer Verß-Art in die andere.

161. Die Nachsetzung geschiehet in Versen von einerlei Art/ wen man des Poeten Sin mit Veränderung weniger Worte auff etwas anders ziehet.

[Z. B. wollen wir auß Herren Opitzes LustLiede/ den ersten Satz vor unß nehmen/ welcher also heist:

Ich empfinde fast ein grauen
Daß Ich/Plato/für und für.
Bin gesessen über Dir:
Es ist Zeit hinauß zuschauen
Vnd sich bei den fischen Kwellen
In dem grünen zuergehn/

Wo

Wo die ſchönen Blumen ſtehn
Und die Fiſcher Netze ſtellen.

Aufs Studiren lieſſe ſichs alſo nachſetzen:

Ich empfinde faſt ein Grauen
Daß Ich / Wolluſt / für und für
Bin geſeſſen unter Dir:
Es iſt Zeit hinweg zuſchauen
Und ſich bei Permeſſus Kwellen
Mit den Muſen zuergehn /
Wo die Tugend-Blumen ſtehn
Und man pflegt nach Kunſt zuſtellen.

Auff die Frömmigkeit alſo:

Ich empfinde faſt ein Grauen
Daß Ich / Eitelkeit / bei dir
Bin

Bin gesessen für und für:
Es ist Zeit hinwegzuschauen /
Und bei Sions Wasser-Kwellen
Sich in Andacht zuergehn;
Wo die Engel selber stehn/
Und nach unsrer Seele stellen.]

162. Der Inhalt nach seinem Wesen ist vielerlei.

163. Jedoch sind die vornehmsten Arten/so darauß entspringen/die **Geschichts-Glücks-Lob-Freuden-Trauer-und Sinn-Getichte.**

164. In den Geschichts-Getichten wird etwaß das geschehen/ oder alß geschehen beschrieben.

165. Hieher gehören **die Stachel-Reden**; wie auch die **Hirten-Freuden** und **Trauer Spiele**; auß welcher Mengung die **Gemischten Spiele** entstehen.

166. In

166. In den Glücks-Gedichten wüntschen wir jemanden Glücke zum **Gebuhrts-oder Nahmens-Tage**; auff die **Hochzeit**/zur **Reise** / wegen **Wiederkunft** von der Reise / zur **neuen Erhaltung oder Besitzung** eines Dinges/ aufs **neue Jahr** u.s.w.

167. In den Lob-Gedichten rühmen wir **Gott**/ die **Menschen**: auch **unvernünftige** / ja **unbelebte** Sachen/alß Thiere/Erd Gewächse/Tugenden/Thaten/Städte/ Länder / Dörffer u. s. w.

168. In den Freuden-Gedichten machē wir unß lustig/wegen der **Zeit**/ des **Orts** / der **Gesellschaft** / des **Trunckes** u. d. gl.

169. In den Trauer-Gedichten beklagen wir **den Untergang oder Verlust angenehmer Dinge** / alß

alß da ſind die Erd-Gewächſe / unve
nünftige Thiere / Menſchen / Häuſe
Städte / Länder u. d. gl.

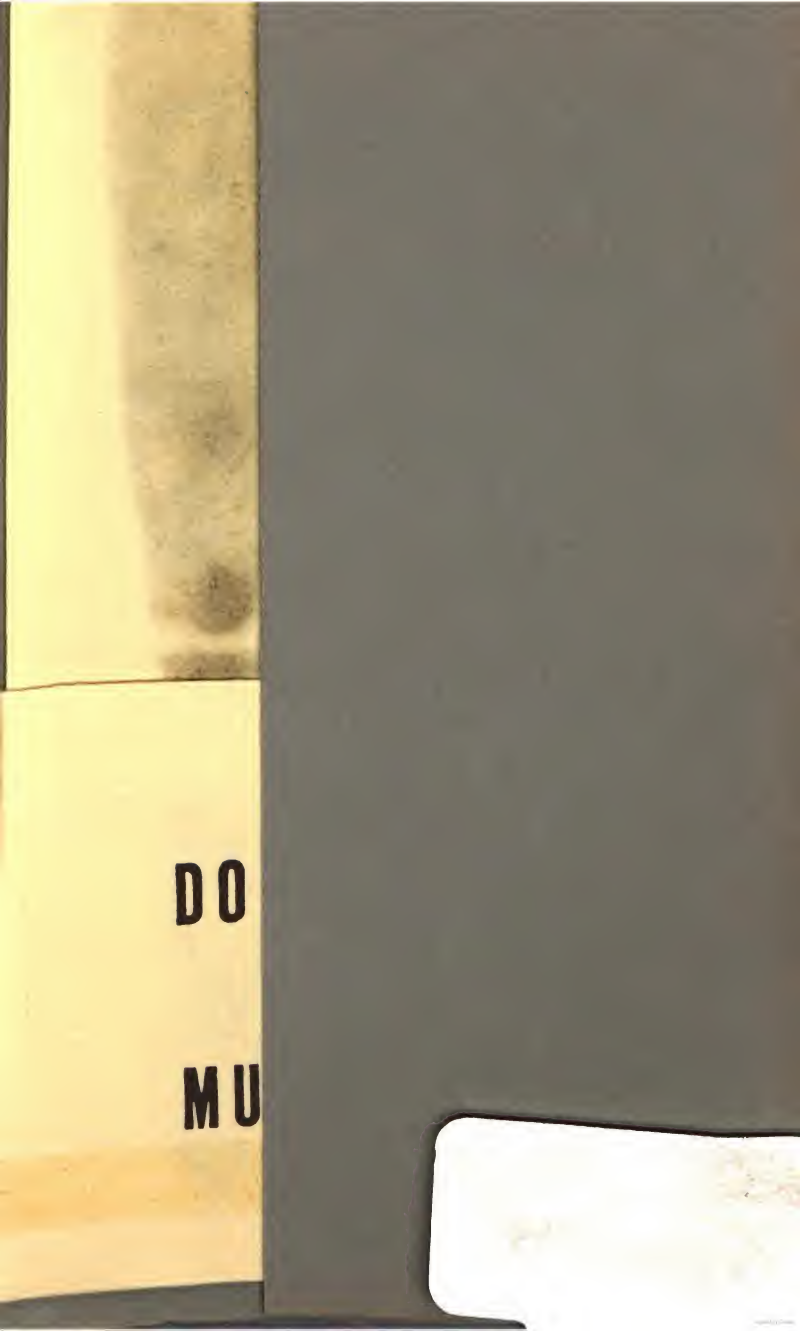
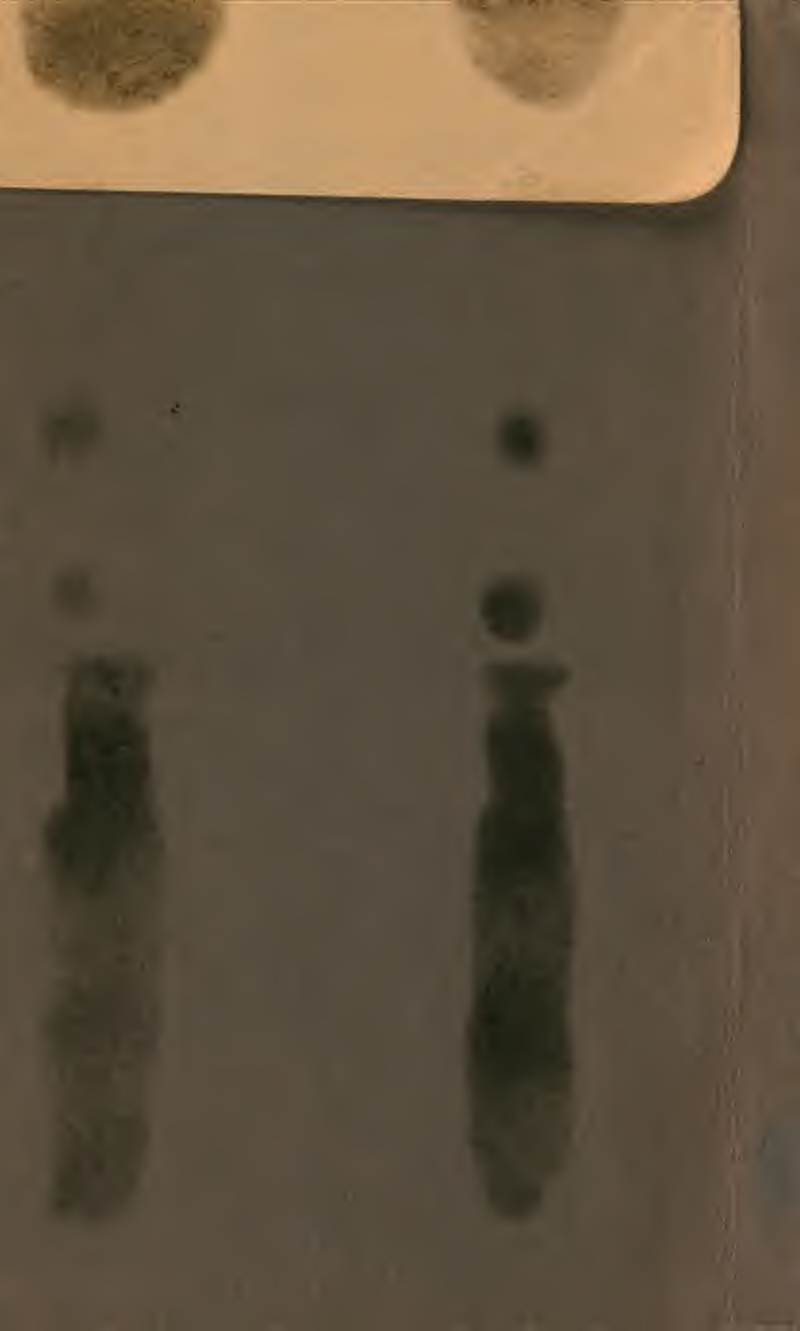
170. Hieher gehören die **Grab**
Schriften.

171. In den Sinn-Getichten be
ſchluſſen wir mit kurtzen Worten eine
Nachdencklichen Inhalt.

171. Bei der Schreibart eines Ver
ſes iſt dieſes in Acht zunehmen / da
man entweder die Zeilen alle an glei
chem Orte anfangen / oder dieſelbten
nach der Sylben Anzahl herauß
und hinein rücken
ſolle.

GOtt allein die Ehre.

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 00800 7562


DO
MU